

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Druck von Franz Wetze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Zafobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 9, Fernsprecher 961.
 Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annum 2 Mk. 50 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 225 ckt. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Anzeigenblätter 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 376.

Nr. 159.

Magdeburg, Dienstag den 11. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Ein Triumphtag der Internationale.

Die Tausende und Abertausende, die Sonntag nachmittag aus dem Saal draußen in der Berliner Gasenheide ins Freie strömten — ein kleiner glücklicher Teil der ungeheuren Massen, die Einlaß verlangt hatten — durften sich mit Recht sagen, daß es ein Stück Weltgeschichte war, dessen Zeugen und Teilnehmer sie geworden waren. Der 9. Juli 1905 bleibt in den Blättern der deutschen Geschichte eingetragenermaßen nicht als eine Schlußabrechnung mit dem gegenwärtigen Regime, wohl aber als sicherer Ausgangspunkt einer politischen Entwicklungsreihe, die zum Siege der internationalen Sozialdemokratie emporführt. Es war nicht bloß der Geist einer bezwingenden Persönlichkeit, der von jenseits der Grenze machtvoll auf diese Versammlung des Berliner Proletariats einwirkte, in ihr schlugen die Herzen zweier Völker zusammen. Die Solidarität der deutschen und der französischen Arbeiter hätte durch eine gesprochene Rede des Genossen Jaures und durch die Begeisterung, die sie erweckt hätte, nicht so fest geschnitten werden können, wie an diesem Feuerherd der Entzündung, den Bernhard Bülow entzündet hat. Jean Jaures ist einer unserer begabtesten, tapfersten und vortrefflichsten Freunde, Bernhard Bülow einer unserer kleinlichsten und gehässigsten Feinde. Fürst Bülow hat aber für die Sozialdemokratie mehr getan, als es Jaures vermöchte. Andre mögen der Revolution das Opfer ihres Lebens bringen. Fürst Bülow brachte ihr das Opfer seiner Ehre.

Das ist das merkwürdigste und zugleich auch so ziemlich das sicherste Ergebnis des 9. Juli, daß Fürst Bülow Reichskanzler — bleiben wird. Daran stirbt kein preussisch-deutscher Minister! Herr Schönstedt hat Königsberg überlebt, Fürst Bülow wird voraussichtlich auch diesen 9. Juli überleben.

Der aufdringlich-alberne Versuch des preussisch-deutschen Oberpolizisten, sich in die Familienangelegenheiten des internationalen Sozialismus einzumischen, konnte gar nicht anders enden, als daß der läppische Zubringling sich alsbald in trauriger Verfassung vor der Tür fand. Das Telegramm, das der Genosse Jaures als Antwort auf den Kriecherlaß des deutschen Reichskanzlers an die Versammlung der Vaterlandslosen sandte, brennt dem Kanzler im Gesicht.

Genosse Jaures ist, schon als Franzose, im allgemeinen ein höflicher Mann. Er hat in seinem Leben manchen Schmock der bürgerlichen Presse, der sich mit berufsmäßigem Eifer an den „großen Mann“ herandrängte, besser behandelt, als er es verdient hatte. Den Fürsten Bülow aber hat er behandelt, wie er es verdiente. Wer den Erlaß des deutschen Reichskanzlers an den Fürsten Radolin und die hundert widerwärtigen Schmeicheleien auf den „großen Redner“ und „praktischen Politiker“ Jaures las, der mußte sich verwundert fragen, daß Fürst Bülow eine viel längere Zunge hat, als man je geglaubt hätte. Der des Antworttelegramm des angelegenen französischen Parteiführers liest, der wird sich sagen müssen, daß der höfliche Franzose eine viel kräftigere Hand habe, als ihm seine besten Freunde zugetraut hätten. Man hat daran gezweifelt, daß Jaures „deutsch zu reden“ versteht; er kann es aber wahrhaftig!

Fürst Bülow hat eine Erschütterung der berühmten „Autorität der Regierung“ gefürchtet für den Fall, daß Jaures in Berlin ungehindert auftreten dürfte. Er dachte der Sozialdemokratie ein sicheres Spiel zu zerstören, indem er dem französischen Genossen unter tausend Büdingen mitteilte, daß ihn die Verdammten wieder über die deutsche Grenze bringen würden, wenn er sie überschreite.

Es kam aber anders. Die Autorität der Regierung wurde dem Gelächter aller Welt preisgegeben, da ein Führer der „vaterlandslosen Partei“ die albernen Anbiederungsversuche dieser Regierung mit einer verächtlichen Handbewegung zurückwies und — was jeder Politiker, nur nicht der Staatsmann Bülow vorausah — über die Grenze hinweg dem beschimpften Feinde seines Lobpreisers die Hand zum unzertrennlichen Bunde reichte. Der moralische Zusammenbruch des preussischen Polizeisystems, der sich an diesem Sonntag vor den Augen ganz Europas vollzog, hat diesen Tag zu einem der besten Siege der internationalen Arbeiterbewegung gestaltet.

Es mögen gut hundert Vertreter der Presse aller Parteien und aller Länder gewesen sein, die dem seltenen Schauspiel dieser Protestversammlung bewohnten. Und die Tausende der Zuhörer, die den Saal füllten, horchten in atemloser Spannung, als Genosse Richard Fischer das Wort ergriff. Nicht oft erwacht dem Referenten einer Ar-

beiterversammlung eine so schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, wie sie Fischer zufiel. Aber gerade die talkvolle Bescheidenheit, mit der der „kleine Redner“ Richard Fischer, der an Stelle des „großen Redners“ Jean Jaures sprechen mußte, seine Rede einleitete, diente dazu, alles Persönliche zurückzudrängen und das rein sachliche Interesse zu erwecken, das diese Kundgebung weit über die Bedeutung einer bloßen Tageskondensation emporhob. Mit großer Geschäftlichkeit zwang Fischer die Versammlung in den Mann seiner Rede, und der Beifallsturm, der sich an ihrem Schluß erhob, spottet der Beschreibung.

Es war ein großes, befreiendes Gefühl, das diese Rede auslöste. Wir alle, Große oder Kleine, Gefeierte oder Besorgte, Belobte oder Beschimpfte, wir alle, Deutsche oder Franzosen, dienen gemeinsam, jeder nach seinen Kräften, einer großen gewaltigen Sache, der der Sieg gehören wird. Glücklich, wer kämpft!

Wir schließen an dieses Stimmungsbild unres Berliner Mitarbeiter einen Bericht über die Versammlung der Berliner Genossen, aus dem unsere Leser ersehen werden, wie machtvoll die Demonstration für den Weltfrieden ausfiel.

Zu einer gewaltigen Demonstration der sozialdemokratischen Arbeiterklasse Groß-Berlins gestaltete sich die Protestversammlung in der „Neuen Welt“, die am Sonntag vormittag stattfand. Schon um 8 Uhr früh hatten sich die ersten Versammlungsbesucher eingestellt, um 9 Uhr wurde der Zutrom stärker, um 11 Uhr waren der Saal und die freigegebenen Galerien gefüllt. Die Kirddorfer Polizei hatte mit Berliner Hilfe ein riesiges Aufgebot von Schutzeinheiten gestellt. In nächster Nähe des Versammlungsorts war eine fliegende Polizeiwache von 100 Schutzmännern etabliert; in den beiden Räumen links und rechts von der Bühne waren weitere 50 Mann untergebracht. Gegen 12 reichte der Niesenaal, der fast 5000 Personen faßt, nicht mehr aus. Der Versammlungssaal wurde gesperrt, und nun begann der große anstößende Garten sich zu bilden. In der ersten Reihe saßen die Mitglieder des Wilbuis Jaures zu vielen Hunderten verkauft, in aller Hände war der „Vorwärts“; die so früh gekommenen Besucher füllten die Zeit mit der Lektüre der Rede Jaures aus.

Pünktlich um 12 Uhr wurde die Versammlung vom Einberufer Eugen Ernst, der dann auch zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt wurde, eröffnet. Eugen Ernst leitete den Versammlung mit, daß ihm die Anwesenheit zahlreicher Polizeibeamten in Zivil im Versammlungsort gemeldet worden sei. (Lebhafte Beifall.) „Genossen, ich bitte Euch, in Äußerungen vorzüglich zu sein, damit Euch nicht etwa Unannehmlichkeiten erwachsen. Im übrigen können wir es nur begrüßen, wenn auch Polizeibeamte Interesse haben, unsere Ausführungen zu hören.“ (Beifall.)

Jaures über Bülow.

Genossen, unser Genosse Jaures hat uns ein Telegramm geschickt, in dem er die Versammlung begrüßt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Genossen! Ich bin mit ganzem Herzen mitten unter Euch in dieser Versammlung, um mit Euch die Einigkeit zwischen dem deutschen und französischen Proletariat zu bekräftigen. Die gemeinsame Arbeit beider wird den Weltfrieden durch die Erhebung der sozialen Gerechtigkeit und der politischen Freiheit sichern.“

Nichts kann uns trennen: nicht chauvinistische Vorurteile, nicht Redewort der Regierungen, noch auch die plumphen Klünne diplomatischer Lobhudeleien. Wir sind alle eins, sind alle ein und dieselben. Wir haben den gleichen Willen, das gleiche Einfühlungsvermögen. Wird einer von uns geschlagen, so wird der andre mitgetroffen, und wird einer von uns gelobt, so wird der andre mitgelobt.“

Es ist eine abgebrauchte Taktik der herrschenden Klassen aller Länder, den Sozialisten daheim die Sozialisten draußen gegenüberzustellen. Tatsächlich aber ist dies eine Guldigung mehr vor der Kraft des internationalen Sozialismus, den die Regierungen nur noch durch den Versuch, ihn zu spalten, bekämpfen können, und ein Grund mehr für uns alle, uns zu dem Gedanken der einen und unteilbaren internationalen Sozialdemokratie zu bekennen. Jean Jaures.“

Die Verlesung des Jauresischen Telegramms wird mit stürmischer Beifall aufgenommen, der seinen Abschluß in einem kräftigen vom Balkon herabgerufenen Psal, Bülow! findet.

Nunmehr nimmt, von lautem Beifall begrüßt, der Redner des Tages

Richard Fischer

das Wort. Genossen! Ein großer Redner sollte hier sprechen, der durch seine eminente agitatorische Begabung und durch die Macht seiner unergieblichen Beredsamkeit einen großen Einfluß auf die Politik seines Vaterlandes und auf die internationale Politik des Massenbewußten Proletariats ausübt. Ueber große Dinge sollte er sprechen, über Völkerverständnis und Gerechtigkeit. Und nun sieht ein kleiner Redner (Heiterkeit) vor Ihnen und über eine kleine Sache muß er sprechen, über die geistige Armut und politische Unfähigkeit preussisch-deutscher. Politik (Lebhafte Zustimmung.) Eine Kundgebung des festen, des unbeugsamen Willens des Proletariats, den internationalen Frieden auch gegen die Bestrebungen der herrschenden Klassen anzukämpfen, sollte diese Versammlung sein. Und nun müssen wir uns dagegen verwahren, daß im 20. Jahrhundert mit brutalen Polizeisäulen einem Mann wie Jaures der Maulkorb

aufgedrückt worden ist. (Lauter Beifall.) Nun müssen wir das deutsche Proletariat aufrufen zu einem Protest, daß die deutsche Arbeiterklasse nicht Teil hat an der Blamage, mit der sich Bülow vor Europa bloßgestellt hat. (Lebhafte Beifall.) Aber nicht nur um eine Bloßstellung handelt es sich hierbei, sondern um ein Zeichen, wie schwach sich die Regierung gegenüber der Sozialdemokratie im Innern fühlt, wenn sie nicht den Mut hat, Jaures hier sprechen zu lassen. Zugleich aber ist es die Kapitulation der zünftigen Diplomatie und Staatsmännerei vor der weltbewegenden Macht des Sozialismus. O, wie armelig müssen die Grundlagen der Regierung sein, daß sie von einer Friedensdemonstration die Stärkung der „staatsfeindlichen“ Bestrebungen der Sozialdemokratie fürchtet! (Lebhafte Zustimmung.) Vielleicht haben da diejenigen recht, die da meinen, mit der Friedensliebe dürfte es nicht gut bestellt sein bei einer Regierung, die auf dem Massenegenß, auf dem Gegenß der Völker zueinander und auf dem Militarismus, der Grundlage aller Bedrückung, beruht. (Lebhafte Zustimmung.) Was muß man im Ausland von einer Regierung denken, die so offensichtlich vor der stärksten Partei des Landes, vor der Sozialdemokratie, ihre Furcht vor Schau trägt, wie muß es das Kräftegefühl der deutschen Sozialdemokratie stärken, wenn sie sieht, wie die mächtigste Regierung des Kontinents Angst hat vor dieser Bewegung. (Stürmischer Beifall.) In Ausland ist man es so gewöhnt (stürmischer Beifall) — in Ausland, wo der Zar angstschlotternd (Heiterkeit) vor der Deputation der Gemäßigten eine Befassung verspricht, und wo die Regierung verbietet, daß die Zeitungen das Zarenwort veröffentlichen. In Deutschland verbietet die Regierung jeden Tag, daß ihre Politik dem internationalen Frieden diene, und wenn eine internationale Friedensdemonstration stattfindet, so verbietet sie die Rede, die der Bekämpfung des Chauvinismus dienen soll. (Beifall.) Und gerade dem Mann wird das Ausprechen seiner Gedanken verboten, der mehr als jeder andere zur Abschwächung des Deutschenhaßes in Frankreich, zur Herbeiführung dauernden Friedens zwischen beiden Völkern getan hat, der seine Popularität dafür aufs Spiel gesetzt und gegen den Willen der herrschenden Klassen diese Annäherung propagiert hat. Jaures hat dabei denselben Mut bewiesen, wie Bebel und Liebknecht 1870, als sie trotz des Willens des deutschen Mobs gegen die Fortsetzung des Kriegs mit der Republik Frankreich und gegen die Anexion Elsaß-Lothringens protestierten. Und diesem Mann wird von der Regierung das Wort verboten zu einer Zeit, wo die Regierung in Frankreich, die alle ihre Kräfte auf die Bekämpfung der beiden Völker zu verwenden. Es fehlt Deutschland heute bloß noch der Mut (minutenlanges Beifall), um vor aller Welt die Stärke der Regierung und die Aufrichtigkeit ihrer Friedensliebe zu beweisen. (Erneuter Beifall.)

Um aus bürgerlichen Kreisen ein richtiges Urteil über den modernen Staatmann

wie er sich so gern nennen hört, und als der er sich so gern in der „Woche“ photographieren läßt (stürmische Heiterkeit) zu hören, muß man freilich schon ins Ausland gehen. Die deutsche Bourgeoisie hat ja noch mehr Angst vor der Sozialdemokratie als die deutsche Regierung und war noch niemals klüger und weisheitsvoller als die Regierung. (Sehr richtig!) Im Ausland hat man die Kaiserliche Rolle als einen Tribut bezeichnet, den die Regierung des Deutschen Reichs der Sozialdemokratie entrichtet hat. Und ein Tribut an die Sozialdemokratie liegt in den Lobprüchen an Jaures, man mag sie sonst werten wie man will. Man braucht sie ja nur in Vergleich stellen zu den Äußerungen von den „Lebenden, die nicht mehr sind, den Namen Deutsche zu tragen“, zu den „berufsmäßigen Gebern“ und den „vaterlandslosen Schmeicheln“ und wie die gebildeten und freundlichen, von hoher humanitärer Einsicht getragenen Worte gelaunt haben, bis zum Ueberdruß gehört haben, bis zum Ueberdruß, der die unwirksamste Wirkung in ihr Gegenteil umschlagen läßt. (Beifall.) Englische Blätter, wie „Daily News“, sagen, die deutsche Regierung sei so dumm wie die russische und nur die chauvinistische Presse jubelt dem Fürsten Bülow zu, denn sie hält Jaures als Sozialisten, sie hält ihn als Friedensförderer. Das ist die Bülowischen Schmeicheleien mit höher überlegener, als geschicklich.

Er fühlt sich nicht wie die Siebenmalweifen des Berliner Tageblatts „meiner Zeit“. Die ganze deutsche bürgerliche Presse sucht das Wort von Bülow, wem auch nicht zu verteidigen, so doch zu entschuldigen, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß es sich um den Verbot die schwülstigen, feierlichen Reden zu tragen, mit denen die Berliner Sozialdemokraten das Wort von Jaures ausgenutzt hätten. Da habe ich doch noch mehr Respekt vor der Junfermann, die auch die jetzige Versammlung verbieten lassen wollte. Ein Geis herfür gibt es nicht, aber wir sind ja gewohnt, daß gegen uns immer angebandt wird und wir sigen uns dabei fürchten, solange wir nicht stark genug sind, um sie mittels der Pressegeheimnisse zu Boden zu schlagen. Mögen wir uns aber das Umkleen der Gesellschaft nennen, wir haben nicht an Bülow, sondern an alle Mittel anwenden, um die Ziele durchzusetzen. Den wahren Grund für die Verurteilung Bülow im Reichstagsbot“ angedeutet. Dies Blatt hat unsere Beziehungen zu Russland. Natürlich können wir nicht die Vorkommen und Völkerverständnis die Rede ist, mit unter dem Zusammenbruch des Zarenreichs. Die Sympathie jedes Massenbewußten Arbeiters ist selbstverständlich bei den russischen Revolutionären. Immer der Hort der Reaktion und der Urfeind aller Freiheit gewesen und jeder deutsche Arbeiter wird es sein müssen, wenn endlich dies korrupte Regime zusammenbricht. Daß nicht nur in der inneren Verwaltung, sondern auch diese Korruption herrscht, sondern auch die Beamten korruptiert sind, hat der Königsberger Arbeiter der russische Generalkonjunkt hat in diesem Frage gestellt. Die Regierung geliebt, aber wir haben nicht verstanden, daß der Reichskanzler Veranlassung genommen hätte, diesen Arbeiter durch den Zusammenbruch der Grenze zu speidieren. Ja, gegen die bürgerlichen „Schonorer und Verschönerer“ in der Arbeiterne Staatsmann“ sehr mutig. Freilich, diese Schonorer und Verschönerer sigen auch nicht im Parlament, sie haben in Russland noch keinen politischen Einfluß; sonst hätten wir es wohl

nach erleben, daß ihnen ein deutscher Reichskanzler Komplimente macht. (Große Gekränktheit.) Offenlich ist er dann aber glücklicher in seinen Neugierungen, als diesmal: seine Note an Madolin ist ein Dokument des Bewußtseins der Schwäche gegenüber der Sozialdemokratie und dem Revolutionär Jaures.

Man mag Jaures gegen uns ausspielen, aber das kann man ihm nicht nachsagen, daß die deutschen Sozialisten ihm zu revolutionär seien. Gerade in Amsterdam hat er gesagt, daß die Ursache der Einflußlosigkeit der deutschen Sozialdemokratie der Mangel an einer revolutionären Exaltation in Deutschland sei. Wenn Bülow heute die Rede liest, die Jaures halten wollte und den Inhalt seinem Herrn und Meister mitteilt, dann wird der Herr und Meister (Gekränktheit) sagen: Mein lieber Bülow, Sie sind ein ganz geschickter Mann (Gekränktheit), aber was Sie hier getan haben, kompromittiert mich und meine Politik. Sie haben der Sozialdemokratie eine Waffe geliefert. (Sehr gut!) Diese Waffe werden wir gebrauchen, so oft uns die Gelegenheit dazu angemessen zu sein scheint. (Lebhafter Beifall.)

Heute sind Kabinettskriege ausgeschlossen; auch Kriege wegen dynastischer Interessen nicht mehr so leicht möglich, sonst würden wir ja jetzt die schwedische Armee gegen Norwegen marschieren sehen. Aber im Wesen des Kapitalismus und seiner Weltanschauung ist doch eine

ständige Kriegsgefahr

begründet. Heute ist ein Konflikt mit China, morgen einer wegen Marokko. Da ist es Zeit, daß das Proletariat die Grundursache dieser Kriegsgefahr aufdeckt und Einfluß auf die äußere Politik der Staaten zu gewinnen sucht. Was Bülow neu erschließt, daß die Politik der Arbeiterklasse, solange eine Sozialdemokratie besteht (Bravo!) Der Satz unseres Programms: Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk sagt in novo nichts anderes. Und die Regierung läßt sich heute schon beeinflussen. Was Bebel im Reichstag gesagt hat, daß keine Regierung sich gegen den Willen der Sozialdemokratie auf einen Krieg einlassen kann, das ist doch ganz unbestreitbar. Wohin es führt, wenn ein Krieg gegen den Willen des Volkes geführt wird, das zeigt sich in seinen äußersten Konsequenzen jetzt in Rußland. Fürst Bülow zeigt die deutsche Sozialdemokratie der Verletzung nationaler Interessen. Es ist doch ein Aemtszeugnis, von der stärksten Partei im Deutschen Reich zu behaupten, sie verführe sich gegen die nationalen Interessen? Was sind überhaupt „nationale Interessen“? Ein Vorgänger des Fürsten Bülow, Capriotti, der wegen des Abschlusses von Handelsverträgen den Grafen erhielt, wie Graf Bülow wegen einer ganz entgegengesetzten Politik geküßelt worden ist, dieser Graf Capriotti, der zwar kein zünftiger Diplomat, aber ein ausländischer Herr war, hat einmal den Mut gehabt, im Reichstag zu sagen: „National ist jede Partei in diesem Hause.“ Die nationalen Interessen werden aber heute oft verwechselt mit Privatinteressen. Wir sehen ja eine große Anzahl leitender Männer in der Regierung, die heute noch angeblich unparteiisch alle Volksinteressen vertreten und morgen als bezahlte Diener von großkapitalistischen Gesellschaften sich anstellen lassen. Die Summe von 100 000 Mark ist so der Normalpreis, für den sie sich kaufen lassen.

Fürst Bülow hat in seiner Antwort gesagt, er habe nicht die Zuversicht, daß die Deutschen Bewusstheit dieser Versammlung ihn vor Verlegenheiten bewahren würden. Da hat er recht; denn wer sich eine Politik gegen die arbeitenden Klassen treibt, dem müssen wir Verlegenheiten bereiten. Sein Hinweis auf Amsterdam zeigt die ganze Unkenntnis des Fürsten Bülow in sozialdemokratischen Dingen. Gerade Jaures hat sich auf den Boden der Amsterdamer Resolution gestellt, die er zunächst gegen sich gerichtet empfand, und diese Amsterdamer Resolution ist identisch mit der Resolution von Dresden, die dem Klassenkampfcharakter der Sozialdemokratie einen schärferen Ausdruck zu geben bemüht war, als selbst im sozialdemokratischen Lager von einem Teil der Parteigenossen für notwendig gehalten wurde. Und ebenso wie Bebel es getan hat, hat auch Jaures, vielleicht mit anderen Worten, es gesagt: Ich bin ein Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft! (Beifall.) Jeder Sozialdemokrat muß ein solcher Todfeind sein, denn nur auf dem Untergang der heutigen Gesellschaftsform kann die neue sozialistische aufgebaut werden. (Stürmischer Beifall.)

Die Frage von einem höheren Gesichtspunkt, aber das kann ich auch für mich in Anspruch nehmen. Seine Grundanschauung ist auch die meine, sie ist Gemeingut der internationalen Sozialdemokratie. (Stürmische Zustimmung.)

Der Redner verliest nun einzelne Stellen aus der Rede Jaures' an der Hand des Wortlauts im „Vorwärts“ und erläutert sie. Er zeigt, daß die Darlegungen Jaures' in bezug auf das Verhältnis von Frankreich zu Deutschland und die Konstellation der europäischen Mächte zueinander auf der gleichen Grundanschauung beruhen, die der von Bebel und Liebknecht 1871 eingeschlagenen Politik, als es sich um die Union von Elsass-Lothringen handelte, zugrunde lagen. Hätte man damals auf Elsass-Lothringen verzichtet, die ganze europäische Konstellation wäre sichergestellt gewesen und die Milliarden für Heer und Marine hätten kulturwürdigen Dienstleistungen gemacht werden können. Jaures hat darauf hingewiesen, daß es besser gewesen wäre, wenn Bülow schon früher das Interesse des deutschen Kapitals an Marokko verstanden hätte. Vielleicht kann man sagen, daß Fürst Bülow früher gar nicht so weitsichtig war, wie er heute will, daß man annehmen soll. Vielleicht ist er erst durch die Niederlage Rußlands in Ostasien auf den Gedanken gekommen, daß es jetzt Zeit sei, mit Frankreich einmal ein deutliches Wort zu reden. (Lebh. Zustimmung.)

Besonderen Eindruck machen die Schlussworte der Jaures'schen Rede, die sich jetzt auf die Versammlung. Sie sind, sagte er, uns allen aus der Seele gesprochen und die Quintessenz des Demonstrationsgedankens. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben den Kampf durchzuführen bis zum endlichen Sieg der internationalen Sozialdemokratie, aus dem ein dauernder Zustand der Gerechtigkeit und des Friedens hervorgehen wird, mit Jaures. Und so wollen auch wir geloben, in diesem Sinne weiter zu wirken und zu streben. Von unserem Bege werden wir uns nicht abbringen lassen durch plumpe, schmeicheleiche Einwicklungsversuche in der Art, wie sie Bülow und Jaures versucht hat, noch durch Gewaltandrohungen der Scharf-macherklasse. Die deutsche Sozialdemokratie wird bleiben, was sie war, und sein, was sie ist, die unüberwindliche Vertreterin und Fortkämpferin des Völkervertriedens gegen alle feindseligen Bestrebungen, mögen sie kommen von Parteien oder Regierungen. Das soll unser Gelübnis sein. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)

Die Berliner Resolution.

Der Vorsitzende Ernst verliest folgende Resolution, die mit beifälliger Zustimmung aufgenommen wird:

Die heutige Versammlung protestiert entschieden gegen das Bülow'sche Verbot des Auftretens von Jaures in der heutigen Versammlung als gegen eine heilige Maßregel, die einerseits unwürdig ist eines Kulturvolkes, andererseits eine brutale Verletzung der Berliner Arbeitergesetzgebung darstellt.

Sie misstelt sich dabei, daß der Sozialismus und die von ihm propagierte Friedensliebe gegen die Kriegstendenzen der kapitalistischen Gesellschaft bereits eine solche Macht gewonnen haben, daß sogar der deutsche Reichskanzler in der Form des Redewortes ihnen seine Anerkennung aussprechen muß, aber sie verwahrt sich auch gegen die Lebhafte, die aus solchem Munde die internationale Sozialdemokratie, wenn auch auf dem Umwege über Paris, hören mag.

Die Versammlung behauptet ferner, daß sie nach wie vor befreit sein wird, das ganze Gewicht der sozialistischen Arbeiterbewegung Deutschlands in die Waagschale zu werfen zur Aufrechterhaltung des Völkervertriedens, als der notwendigen Voraussetzung zur Befreiung der Arbeiterklasse aus den politischen und wirtschaftlichen Fesseln des Klassenstaates zum Zwecke der Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische.

Er spricht dem Genossen Jaures ausdrücklich ihren Dank aus

für seine brüderliche Bereitwilligkeit und ihr volles Einverständnis mit seinen heute durch den „Vorwärts“ aller Welt zur Kenntnis gebrachten Ausführungen und bittet ihn, diese internationale Einheit der Auffassung unserer französischen geeinten Bruderpartei zur Kenntnis zu bringen.

Die Versammlung behauptet bei diesem Anlaß noch ausdrücklich ihre innige Sympathie mit dem russischen Proletariat und den russischen Revolutionären insgesamt, die in so heldenhafter Weise gegen das verbrecherische Moskowitium kämpfen, das nur noch durch das feige Hinschlachten wehrloser Weiber und Kinder sich am Leben zu erhalten sucht, dessen Sturz aber eine Erlösung für Europa bedeutet, weil seine bloße Existenz eine ewige Bedrohung des Völkervertriedens, ein ewiger Sporn aller reaktionären Anschläge in Preußen-Deutschland ist.

Ueber diese Resolution wird sofort abgestimmt, und der Vorsitzende konstatiert, daß das Berliner Proletariat einstimmig für die Gedanken dieser Resolution ist.

Berliner Sozialdemokraten an Jaures.

Eduard Bernstein schlägt hierauf unter lebhaftem Beifall vor, das Jaures'sche Telegramm durch folgendes Telegramm zu erwidern:

„Genosse Jaures! Die heute in der „Neuen Welt“ versammelten Sozialdemokraten Berlins senden Ihnen ihren herzlichsten, tief empfundenen Dank für Ihre herrliche, uns durch den „Vorwärts“ übermittelte Ansprache, die uns alle begeistert. Sie haben dem Empfinden wirkungsvollen Ausdruck gegeben, das uns alle, das die Arbeiter Deutschlands, wie die Arbeiter Frankreichs, das die Sozialdemokratie aller Länder befeuert. Ihre Kennzeichnung der internationalen Politik des Proletariats hat unsern rückhaltlosen Beifall, und Ihre Aufforderung an die Arbeiter aller Länder, die Maßnahmen der Diplomatie der herrschenden Klassen immer sorgfältiger zu überwachen, kommt aus unserm aller Herzen. Mit größter Befriedigung unterzeichnen wir die mannhaften Worte Ihres Telegramms, das unter dem stürmischen Jubel der vieltausendköpfigen Protestversammlung verlesen wurde. Wir senden Ihnen und durch Ihre Vermittlung der Sozialdemokratie Frankreichs unsere lebhaftesten brüderlichen Grüße. Die Zerküftung der europäischen Demokratie, die Auseinanderreißung der Volksklassen Frankreichs und Deutschlands, welche der Krieg der herrschenden Klassen vor einem Menschenalter herbeiführte, wird überwunden durch den internationalen Sozialismus des Proletariats.

... Zwischen uns gibt es keinen Konflikt, keine Interessengegenstände. Wir kennen nur eine gemeinsame Arbeit für gemeinsame Ziele. Und im Hinblick auf das gemeinsame Werk rufen wir in der zuversichtlichen Erwartung, Sie trotz alledem bald in Berlin zu sehen, mit Ihnen: Hoch die eine und unteilbare internationale Sozialdemokratie!“

Der Wortlaut dieses Telegramms wird einstimmig gutgeheißen und seine Abhaltung beschlossen.

Der Vorsitzende Eugen Ernst schließt hierauf die Versammlung mit folgender Ansprache:

„Parteilosen! Diese Versammlung war geplant zu einer Demonstration für den allgemeinen Völkervertriedens und die Völkerverbrüderung. Dem Reichskanzler hat es gefallen, aus ihr eine Versammlung des Kampfes zu machen. Wir können damit zufrieden sein, denn er hat so ein gut Teil Aufklärungsarbeit verrichtet. (Gekränktheit.) Jeder Friedenstendenz auch innerhalb der bürgerlichen Kreise kann daraus klar erkennen, daß man in der heutigen Gesellschaft wohl eintreten kann für Militarismus, Marinismus und Völkerverbrüderung, aber nicht für den Völkervertriedens. (Lebh. Zustimmung.) Wir ziehen die Lehre daraus, daß wer den Völkervertriedens will, für die Völkerverbrüderung eintreten muß. (Lebh. Beif.) Allerdings brauchen wir die Hilfe des Reichskanzlers nicht, wir haben Agitationsstoff in Hülle und Fülle. Wir werden nicht eher ruhen und rasten, bis wir unser Ziel, den Sozialismus und die Demokratie, erreicht haben. Es soll uns heute ein neuer Ansporn sein, unsere ganze Kraft einzusetzen für Völkervertriedens und Völkerverbrüderung. So schwören wir denn aus neuer, indem wir einstimmig in unsem alten Schlußsatz:

Die internationale völkervertriedens Sozialdemokratie, die Völkervertriedens und der Völkerverbrüderung, sie leben hoch!“

Dreimal braust das Hoch durch den Saal, dann wird die Arbeitermarzschallie angestimmt und unter ihren Klängen schließt die gewaltige Versammlung, die unter stürmischen Hochrufen auf Jaures und Fischer auseinandergeht.

Wie aus dem vorstehenden Bericht zu ersehen ist, hat Jaures den Text seiner Rede, die er deutlich halten wollte, dem „Vorwärts“ übermittelt, der sie am Sonntag morgen der zivilisierten Welt bekannt gab. Platzmangel verhindert uns, die lange Rede heute wiederzugeben, wir werden aber in unserer morgigen Nummer darauf zurückkommen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 10. Juli 1905.

Baden in Bülow's Spuren.

Gestern nachmittag war für Konstanz eine internationale, sozialdemokratische Zusammenkunft angekündigt, in der die Genossen Bebel, Adler (Wien) und Greulich (Zürich) Ansprachen halten sollten. Die Vorbereitungen zu dieser Zusammenkunft waren schon seit Wochen getroffen, und gestern strömte aus den Bodenseeuferstaaten eine große Menge Genossen nach der alten Bischofsstadt am Bodensee. Die badische Regierung hatte zwar einen Umzug gestattet, sonst aber Vorkehrungen getroffen, als solle in Konstanz die europäische Republik und die Abjagung sämtlicher Monarchen proklamiert werden. Die Soldaten waren in den Stajernen konzentriert, scharfe Patronen lagen aus und recht überflüssige Militärposten zierten einige Straßenecken und die Alleenbrücke. Außerdem war durch einen Ministerialbesehl den Ausländern das Sprechen verboten worden! In Konstanz also genau so wie in Berlin.

Nachdem der Umzug vorüber war, ergriß Bebel das Wort. Er ging auf den Inhalt des Verbots der badischen Regierung näher ein und führte u. a. aus, Jaures sei stets mit Ausdauer dafür eingetreten, daß Frankreich Deutschland Wünsche in der Marokkofrage herausschleure. Er ermahnte den Frieden für beide Nationen. Wenn Jaures in Deutschland dann ein gleiches Jagen will unter Zustimmung aller Vernünftigen, so verbiete man es ihm, anstatt die Ohren und Arme für ihn zu öffnen. Bülow habe dadurch seine humanitäre Gesinnung dokumentiert. Wenn je

ein Staatsmann sich kulturfeindlich gezeigt habe, so jetzt Bülow. Der Reichskanzler habe sich blamiert, Bismarck hätte diese Dummheit nicht gemacht. Die Wirkung sei, daß die Sozialdemokratie durch die Verbote mehr gestärkt würde, als durch alle sozialdemokratischen Reden. Genau so handle das badische Ministerium. Die ausländischen Freunde ertrügen das Verbot; die Wirkung sei aber doch stärker, sie müßten einen schönen Begriff von der deutschen Freiheit bekommen. Zum Schluß besprach der Redner noch den Zolltarif und die Berggesetznovelle.

Darauf wird ein Ausflug nach Kreuzlingen (auf Schweizer Gebiet) angekündigt, wo die Ausländer sprechen könnten. Dort bezeichnete Greulich das Verbot als einen Schwabenstreich der badischen Regierung. Idler-Wien führte aus, der Oesterreicher müsse in die Schweiz kommen, um zu seinen deutschen Brüdern zu sprechen. Flug war das Verbot nicht.

Zu Flug war es gewiß nicht, besonders auch deshalb, weil es vollkommen wirkungslos blieb. Aber das wußte ja der alte Oenstienia schon, daß die Welt mit recht wenig Weisheit regiert wird. Und am wenigsten scheinen die deutschen regierenden Kreise davon zu besitzen. —

Der russisch-japanische Krieg.

Die Besetzung Sachalins durch die Japaner.

Die Stille auf dem Kriegsschauplatz wird heute wieder einmal durch eine bedeutende Nachricht unterbrochen: natürlich einen Erfolg der Japaner. Am 7. Juli näherte sich ein japanisches Geschwader der Küste von Sachalin bei dem Ort Korjakowst — dem Sitz der russischen Provinzbehörden — und eröffnete gegen die Strandbatterien das Feuer. Der russische Militärgouverneur war genötigt, die Batterien aufzugeben, die Regierungsgebäude verbrennen zu lassen und den Platz zu räumen. Dann ist wohl — darüber meldet der offizielle Petersburger Bericht nichts — die Landung der japanischen Truppen vollzogen worden. Landen bedeutet hier so viel wie Besitz ergreifen, denn Rußland hat auf der Insel nur eine geringe Kriegsmacht, einige Sotnien Kosaken, deren Amt bisher vornehmlich war, die nach der Insel Deportierten zu überwachen. Man hat in der letzten Zeit wiederholt von Versuchen gemeldet, die Verbannten als eine Art Landsturm zu organisieren; selbst wenn es zum Teil gelungen sein sollte, wäre das eine Kriegsmacht, die Japanern gegenüber nicht in Betracht käme. Mit der Besetzung Sachalins erfüllt sich, was vorausgesehen war: daß die Japaner den Frieden nicht schließen werden, ohne sich vorher den Besitz dieser für sie so wichtigen Insel gesichert zu haben. Der Süden Sachalins gehörte überdies bis 1857, wo die Russen das Land an sich brachten, zu ihrem Reich. Die Insel ist freilich kein Eldorado des Glücks und Segens; wohl von bedeutender Größe — 75 367 Quadratkilometer umfassend —, ist sie doch durch ihr rauhes Klima, das selbst im Süden nur in „besonders“ günstigen Jahren die Gerste reifen läßt, kein ergiebiger Kolonisationsboden. Aber seine Buchten liefern den für die japanische Landwirtschaft unentbehrlichen Düngerschlamm; es hat mancherlei Bodenschätze, besonders reiche Kohlenflöße, und außerdem bietet seine Lage, indem die Insel von japanischen Archipel fortgesetzt, die ostasiatischen Gewässer völlig abschließt, Japan große Vorteile seiner maritimen Machtstellung. Sie geht auch unter Japan einer erfreulichen Zukunft entgegen. Der russischen Selbstherrschaft hat Sachalin als der gefährlichsten Deportationsort gedient. Die russische Kolonie besteht hier — von Beamten und Kosaken abgesehen — fast ausschließlich aus Verbrechern und entlassenen Sträflingen. Unter 28 000 Einwohnern waren im Jahre 1897 4979 Strafgefangene, 6934 Strafkolonisten und 1566 Ansiedler, die vordem Strafgefangene gewesen.

Ueber die Vorgänge bei der Besetzung Sachalins telegraphiert der Militärgouverneur der Insel Sachalin, Generalleutnant Japunow, unter dem 7. d. M.: Heute um 9 Uhr vormittags näherte sich ein japanisches Geschwader der Ortschaft Schipijan, zwanzig Werst südöstlich von Korjakowst und eröffnete das Feuer gegen die Küste. Um 2 Uhr nachmittags näherte sich das japanische Geschwader der zwischen Schipijan und Korjakowst gelegenen Ortschaft Nerel (?) auf fünfzehn Werst und eröffnete von den Torpedobooten aus das Feuer. Gleichzeitig begannen die Japaner, von fünfzehn Schiffen aus, Truppen zu landen. Um 3 Uhr nachmittags näherten sich fünfzehn Torpedobooten Korjakowst. Unsere Strandbatterie eröffnete das Feuer. Die Torpedobooten beschossen die Batterie, mußten sich jedoch dank unserm Feuer zurückziehen. Nachdem unser Detachement den möglichen Widerstand geleistet hatte, ordnete der Kommandant desselben an, die Küstenverteidigungsgeschütze in die Luft zu sprengen und alle Regierungsgebäude zu verbrennen. Daraufhin zog er sich mit dem Detachement gegen Norden zurück. Während der Beschießung von Korjakowst wurden vier Personen getötet. Ein Matrose wird vermißt.

Sachalin hat jetzt schon aufgehört, russischer Besitz zu sein. Das japanische Geschwader bestand aus zwei Panzer-schiffen, drei Kreuzern, drei Kanonenbooten, 36 Torpedobooten und zehn Transportschiffen mit Landungstruppen. Es ist also eine kleine Armee, die von den Japanern auf Sachalin gelandet wurde, die spielend mit den paar Russen fertig werden wird. —

Die russische Revolution.

Die revolutionäre Rolle des „Potemkin“ ist ausgespielt. Das Schiff hatte keine Kohlen und kein Wasser und speihte daher die Kessel mit Seewasser, wodurch diese schwer beschädigt wurden. Darauf zog es die Mannschaft vor, sich den Humanitern zu übergeben. Die Leute werden als Deserteure betrachtet und an Rußland nicht ausgeliefert.

Und erscheint es unzweifelhaft, so bemerkt das „Echo“ dazu, daß von einer Meuterei gar nicht die Rede sein kann, sondern von einer Reihe in der Trunkenheit begangener Exzesse. Jedoch spricht gegen die Ansicht der Meuterei die Tatsache, daß die beiden Landwehrmänner überzeugt waren, nicht mehr im militärischen Verhältnis zu stehen. Gerade aus dieser Überzeugung heraus ist das ganze Unheil entstanden! Wenn nun aber die Landwehrente in der trüglichen Meinung, nicht mehr dem Militärgefeß zu unterstehen, und mit dem für manche Betrunkene so charakteristischen Eigensinn sich weigerten, einem Befehl zu gehorchen und sich von Harburg nach Altona ins Arrestlokal bringen zu lassen, so wäre unsres Erachtens das Mittel angebracht gewesen, das die Polizei gegen spezialisierte Betrunkene anzuwenden pflegt: Man hätte die beiden Leute bis zur Ernüchterung einsperren können. Mit einigen Tagen Arrest wäre die ganze Disziplinwidrigkeit gewiß hinreichend bestraft gewesen, wenn nicht die offenebare Trunkenheit der beiden ein weiteres Verfahren als unnützlich hätte erscheinen lassen. Statt sie aber unschädlich zu machen — in ihrem Interesse und in dem anderer — transportierte man die Berauschten mit Gewalt nach Altona; auf dem Wege dorthin tobten sie dann und verübten Unfug, wie Betrunkene zu tun pflegen. Viel weniger Gewalt, als zu ihrem Transport notwendig war, hätte hingereicht, sie in feste Arrestzellen, die es doch auch in Harburg gibt, einzusperren. Wäre dieser einfache Ausweg eingeschlagen worden, die fürchterliche Tragödie wäre uns erspart geblieben. Nach der Ernüchterung hätten die Landwehrente das Unsinnsige ihres Verhaltens eingesehen. Sicher hätte die Disziplin nicht gelitten, wenn man Betrunkene als Betrunkene behandelt hätte.

Als im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts in der Schweiz ein Dieb zum Galgen geführt wurde, da jammerte er, daß einer solchen Kleinigkeit wegen, um ein paar Pfennig Wert, denn mehr hatte er nicht gestohlen, sein Leben vernichtet werde. Das Pfäfflein aber, das ihm „die Tröstungen der Religion“ spendete, erwiderte darauf: „Mein Sohn, nicht der gestohlenen Kleinigkeit wegen wirst Du gehängt, sondern damit nicht ferner gestohlen werdest!“ Das ist die Theorie vom Statuieren eines Exempels! Ein Exempel muß statuiert werden — obgleich solche Disziplinwidrigkeiten bei den preussischen Soldaten glücklicherweise noch selten sind.“ Also nicht einmal das Ueberhandnehmen von Exzessen kann als Vorwand für die ungeheure Härte angesehen werden; und doch wird für Ausschreitungen von Betrunkenern, für etwas im Zivilleben leider nicht selten Vorkommendes, diese dramatische Strafe verhängt!

Einer der Verurteilten hat sofort einen Selbstmordversuch gemacht und wird vielleicht bald den Tod finden. Der andere läßt Frau und Kinder hilflos in der Welt und „büßt“ hinter Kerlertoren die Unbesonnenheit einer Stunde. So will es Moloch! Die militärische Disziplin ist wieder einmal gerettet; und die militärische Disziplin ist ja der Hort des Staates, der Gesetzlichkeit!

Wie lange noch? Der Bogen, der zu straff gespannt wird, zerbricht. Auch dem Stübchen, dem Gläubigen wird durch solche Vorkommnisse die Ueberzeugung eingeschlämmt: Der Militarismus ist der Feind. Und die Lehre vom Statuieren eines Exempels kann auch einmal auf der andern Seite Anklang finden.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 10. Juli 1905.

Die Landarbeiterstreiks in Ungarn.

Im Jahre 1896 brachte das ungarische Klassenparlament ein Gesetz zustande, welches berufen sein sollte, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in der Landwirtschaft zu regeln.

Am Schwarzen Meer.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird von einem Arzt geschrieben: Die in der Weltgeschichte eigentlich unerhörten Szenen, die sich jetzt im Schwarzen Meer abspielen, erinnern mich an einige August-Tage, die ich dort zugebracht. Anlässlich des internationalen Medizinischen Kongresses, der vom 1. bis 8. August 1897 in Moskau stattfand, hatte der Baron Teilmann freie Fahrt durch das ganze europäische Russland bewilligt. Für den richtigen Globetrotter handelte es sich nun darum, die längstmögliche Strecke heranzubekommen; es gelang dies nur, indem man von Norden nach Süden fuhr, also via Kopenhagen und Stockholm in Gelsingfors landete und über Wiborg, Petersburg, Moskau, Charkow nach Sebastopol kam, von dort per Schiff nach Odessa ging.

Die 30tägige Fahrt von Moskau durch die jadrinische Steppe nach Sebastopol ist von einer Einformigkeit, wie ich sie höchstens noch in Amerika im Wisconsin-Staat erlebte. In Sebastopol angekommen, nahm ich zuerst ein Bad im Schwarzen Meer; sehr warm! sehr schäumige Umgebung! Dann folgte die Besichtigung der Gräber („Brudergräber“ tief man am Eingang), wo 100 000 Soldaten — darunter Graf Tolstoj, der Herrscher des Schwarzmeeres — begraben liegen; die Eisenbahnstationen — Alma, Jalmaran — kurz vor Sebastopol erinnern schon an die Schlachtfelder des Krimkrieges.

Einen tollen Tag kostete der Besuch von Baghchi-Sarai, der einzigen Residenz der Tataren-Chane der „goldenen Horde“ auf der Höhe eines engen Felsentals, felsig-schneebedeckt angelegt mit orientalischem Gepräge; der Palast der Chane ist noch jetzt in den Trümmern der verunkelten Stadt zu sehen. In der Felsenhöhle ein mohammedanisches Minarett, in der Felsenhöhle ein Minarett. Noch merkwürdiger ist die Tschingis-Kalch („Zudenstein“); die Karawanen, eine alte Straße — die Juden haben zum Teil von der Stein aus Russland befehelt — haben die Stadt vor 50 Jahren verlassen; nur ein alter Fleischer wohnt in der Stadt; er führte uns. Einige Minuten südlich ein russisches Kaffeehändlerlokal und über allem ein schwebender Bergesgipfel mit Kaffeehändler, in welchem 10 000 Köpfe aus vorgerückter Zeit in den Felsen gehauen sind. Zurück, die Straße wieder!

Andern tollsten Tag kostete die Fahrt von Baghchi-Sarai, der einzigen Residenz der Tataren-Chane der „goldenen Horde“ auf der Höhe eines engen Felsentals, felsig-schneebedeckt angelegt mit orientalischem Gepräge; der Palast der Chane ist noch jetzt in den Trümmern der verunkelten Stadt zu sehen. In der Felsenhöhle ein mohammedanisches Minarett, in der Felsenhöhle ein Minarett. Noch merkwürdiger ist die Tschingis-Kalch („Zudenstein“); die Karawanen, eine alte Straße — die Juden haben zum Teil von der Stein aus Russland befehelt — haben die Stadt vor 50 Jahren verlassen; nur ein alter Fleischer wohnt in der Stadt; er führte uns. Einige Minuten südlich ein russisches Kaffeehändlerlokal und über allem ein schwebender Bergesgipfel mit Kaffeehändler, in welchem 10 000 Köpfe aus vorgerückter Zeit in den Felsen gehauen sind. Zurück, die Straße wieder!

In Wirklichkeit handelte es sich um ein Gesetz, welches im Interesse der Grundbesitzer die Arbeiter hinderte, sich zu organisieren, sie zu einem Wohlstand der Willkür und der Profitsucht ihrer Herren auszuliefern. Aber wenn das Elbengesetz auch die Organisationen der Feldarbeiter vernichtete, so war es doch nicht imstande, den Hunger und die Not der Sklaven zu stillen, und so entstehen alljährlich, wenn die erste Frucht die Sense benötigt, die Erntestreiks. Auch dieses Jahr sind die Feldarbeiterstreiks mit voller Wucht ausgebrochen; die Besitzer schimpfen auf die „Geher“ und schreien nach Polizei und Soldaten; daß die Ursache der Unzufriedenheit und der Streiks in dem grenzenlosen Elend der Landarbeiter zu suchen ist, können oder wollen sie nicht einsehen.

Wie jammervoll die Lage der ungarischen Landarbeiter ist, geht aus den amtlichen Berichten des Ackerbauministers hervor. Danach beträgt im Somogher Komitat der Tagelohn im Sommer für Männer 1 Krone 35 Heller (1,15 Mark), für Frauen 91 Heller (78 Pf.); im Frühjahr und Herbst sind die Löhne noch bedeutend geringer, und im Winter verdienen die Männer nicht mehr denn 50 Pf., die Frauen gar nur 42 Pf. Laut Bericht des Ministers mangelt es in dieser Gegend ständig an Arbeitskräften, die angeführten Löhne sind daher als die höchsten anzunehmen. In andern Komitaten sind die Löhne noch geringer. Die Beköstigung besteht fast durchweg aus morgens Brot, mittags gelochte Speise (in der Hauptsache Kartoffeln) ohne Fleisch, und abends größtenteils wieder nur Brot. Das Brot wird schon als höherer Genuß betrachtet, der durchaus nicht immer gewährt wird, sondern in vielen Gegenden gibt es solches nur an Sonntagen und bei feierlichen Gelegenheiten. Dabei müssen die Feldarbeiter in der Saison von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang schwer arbeiten. Die landwirtschaftlichen Dienstboten erhalten in der Regel nicht mehr denn 40 Mark an Barlohn pro Jahr. Dabei ist zu beachten, daß die Mehrzahl der Landarbeiter höchstens drei bis vier Monate im Jahre volle Beschäftigung hat, so daß selbst im Jahreslohn in der Kornkammer Europas — dem Feldarbeiter mit seiner Familie kaum 60 bis 80 Gulden im Jahre als Verdienst verbleiben. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Bevölkerung ganzer Gegenden degeneriert, daß die Pestilenz und der Hungertypus ständige Plagen der Landbevölkerung sind. Der höchst mangelhaften Ernährung und dem lang andauernden Zwangsjahren ist es zuzuschreiben, daß die Bevölkerung verarmt und kaum arbeitsfähig ist. Der Sanitätsinspektor Dr. Sarkas stellte u. a. fest, daß im Bihar und im Marmarosher Komitat kaum der Hundertste Fleisch genießen kann, fast kaum jeder Dreihundertste; die Hauptnahrung bilden Gurken, Kürbis, Salat und Maiskuchen.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß in jedem Jahr die Feldarbeiterstreiks sich wiederholen und an Umfang und Erbitterung zunehmen. Die Latifundienbesitzer finden die weitgehende Unterstützung bei der Regierung, welche nicht nur für die Entsendung von Streikbrechern sorgt, sondern die auch große Militär-Aufgebote und Gendarmerie nach den Streikgebieten abkommandiert. Von den Gendarmen werden die ausländischen Arbeiter Wandern gleich geachtete und behandelt und so hört man auch jetzt wieder allerhand Nachrichten über blutige Zusammenstöße zwischen der bewaffneten Macht und den Arbeitern. Nach den Berichten, welche die Budapest „Volksstimme“ aus den Streikgebieten erhalten hat, haben in einer großen Anzahl von Pachtungen die Schnitter und das Gesinde die Arbeit eingestellt. Die Pächter bieten ein lägliches Bild. Die Gutshöfe sind ausgepörrt und es finden sich keine Leute, um das Vieh zu füttern und zu tränken. In den Höfen der Wirtschaften kampieren Soldaten und Gendarmen; die Landpächter sind voll von Sufaren und Infanterie, welche die vom Ackerbauminister geschickten Streikbrecher jähren. Auf ungefähr 50 Besitzungen des Zemejer Bezirks

liegt, von außen nicht sichtbar, in einem Riesentank; die wenigen Straßen, die von dieser russischen „Corniche“ abzweigen, dürfen nur mit obrigkeitlicher Erlaubnis befahren werden; es sind „Königswege“!

Als ich abfahren wollte — es war an einem Sonnabend — hat ich in Jalta um das Passivum „Casira“, — dasjenige Wort: „morgen“, welches man in Russland immer zur Antwort erhält, wenn man mit Befehlen zu tun hat, hörte ich wiederum. Ich ging auf den Dampfer und fuhr ab. Das Schiff kampfte und die Passagiere wechselten die Farbe. Die Ausfahrt in Odessa am Sonntag vormittag ging sehr langsam und unter großen Schwierigkeiten und die „Propriation“, der Alkoholverkauf am Sonnabend vorher hatte noch Nachwirkungen.

Odessa imponierte besonders als Handelsemporium; der Hafen, von Kiewmolen umgrenzt und vierfach abgeteilt, erinnerte in der räumlichen Ausdehnung etwa an Hamburg; trotzdem es Sonntag war, langten Hunderte herum. Armenier, Tataren, Italiener, Polen. Natürlich auch viele Juden, von denen hier angeblich 150 000 leben. „Für den Handel, der Verdienst besteht dieses von Ribaltas und Ausbeutungsgier, von Partei- und Klassenhasz zerfetzte Gemeinwesen; kein Großrußland führt sich hier wohl und sagt „Wurzel.“ Margarita 2. hat die Stadt (Odessa) „brechen die Krone in zwei“ hat 111 Jahren gegründet; der Name Odessa erinnert schon im Altertum. Dem Steppenboden wurde durch Kiewanwanderer das jenseitige Kulturland abgerungen; die Plantagen der breiten langen Boulevards sind der Stolz der Bewohner. Ein deutsches Theater, von Zellner u. Zellner gebaut, eine deutsche Zeitung, Universitäts, Museum sind vorhanden; zählt doch Odessa als viergrößte Stadt Russlands fast 1/2 Million Einwohner. Eine prachtvolle Freitreppe mit 20 Stufen führt vom Reichthum zum Meer hinunter. Im Europäischen Hof fragte ich, da ich abends abfahren wollte, wiederum nach dem Passivum. „Ja, heute ist Sonntag; der Polizeimeister ist nicht da; wir sind eben in Russland um 30 Jahre zurück!“ Diese Zahl irrtete mich durchaus nicht; ich habe mich in der Heimat schon telegraphisch angefragt. „Bitte versuchen Sie es beim deutschen oder österreichischen Konsul!“ Beide waren aus ihren Landhäusern. Als ich ins Hotel zurückkehrte, da kam wieder einmal die russische Liebenswürdigkeit zum Durchbruch. Ein unbekannter Hotelgast, der die Kostage mit an sich, gab mir, dem Unbekannten, keine Karte und schrieb an den Schiffen des Generalgouvernements eine Zeile; horti wurde die Passivgelegenheit unter Geländer und Zigarettenwechsel in 5 Minuten erledigt. Das ungarische Schwarze Meer hatte sich noch zum Schluß besser abgeben als sein Ruf.

Annahme ging es reich zum Bahnhof; man hatte ja in den Wochen, in denen man das heilige Russland durchquerte, öfters das Gefühl: „Morgen geht es nach Sibirien wegen Gorbostans.“ Als ich in der Heimat an der Ober amange, da war die Ueberzeugung der Landbesitzer mit der der Wolga-Ufer eine ganz prägnante; die Landbesitzer ärgerten sich, wenn ich von Schleppen als „russischer Dependanz“ sprach; aber erst um Kopenhagen, im Zarinengarten wurde mir „deutsch“ und „europäisch“ zumeist —

streiten 10 000 Arbeiter. Von diesen hat der Oberstufrichter nicht weniger wie 900 wegen Vertragsbruchs zu je 20 Tagen Arrest verurteilt. Auf dem Simoner Meierhof kam es zu großem Unruhe. Dort schossen sieben Gendarmen von zwei Seiten auf die Streikenden; ein Schnitter war sofort tot, zwei andre lebensgefährlich verwundet. Auf der Herrschaft des Herzogs Friedrich hat das Gesinde den Gehorsam versagt. In Pasts-Buzta wurden 46 Streikende von den Gendarmen blutig geschlagen, das Gesinde verhaftet. Bei einem Zusammenstoß in Martinica wurden zwei Männer getötet, 17 verwundet. Die ganze Puzta befindet sich im Belagerungszustand, die Gefängnisse sind mit Streikenden angefüllt, die Gerichte arbeiten mit unheimlicher Schnelligkeit und fällen grausame Urteile über die streikenden Arbeiter. — Das sind die Früchte des darwinischen Elbengesetzes, das es den Arbeitern unmöglich macht, sich zu organisieren und ihre Interessen gegenüber den Grundbesitzern zu vertreten. Ueberall lodert die Empörung auf und die Bewegung nimmt immer größeren Umfang an trotz der rohen Gewalt, die gegen die Arbeiter, die nichts weiter wollen, als ein wenig Licht und Luft für ihr elendes Dasein, in Anwendung gebracht wird. —

Provinz und Umgegend.

Fermerleben, 10. Juli. (Die Sperre auf Bau Klähn) dauert fort. Wenn auch der Unternehmerr Klähn glaubt, er hat Zeit bis Oktober, wie er sagte, so haben die Maurer noch viel länger Zeit. Ein Bau, auf dem so Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, kann stillliegen, bis Zugeständnisse gemacht werden. Herrn Klähn sind von dem Vertrauensmann der Maurer bereits diesbezügliche Vorschläge gemacht worden. —

Burg, 9. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) Anwesend sind 25 Stadtverordnete. Zunächst wird ein Vortrag des Stadtbaurats Hoff-Duedlinburg über die Erbauung eines städtischen Elektrizitätswerkes entgegengenommen. Redner führt u. a. aus, daß er eine Gefahr für die Rentabilität der Gasanstalt nicht für vorliegend erachtet könne. Nach angelegelter Ermittlung dürfte die Leistungsfähigkeit der hiesigen Gasanstalt in einigen Jahren an der Grenze angränzen sein, und er würde empfehlen, um einen kostspieligen Erweiterungsbau der Anstalt hinauszuschieben, durch den Bau eines Elektrizitätswerkes für Entlastung derselben zu sorgen. Betreffs Rentabilität des Werkes ist Redner der Meinung, daß fast in den meisten Fällen der Konsum weit hinter dem zurückbleibt, was von großen Elektrizitätswerken bei Einreichung von Öfen zugekauft wird. Bei angemessenem Anlagekapital und sparsamen Betrieb sowie bei günstigen Tarif- und normalen Konsumverhältnissen kann eine Gesamtverzinsung von 4,5 bis 5 Proz. in den ersten Jahren erzielt werden, bei wachsendem Konsum wird sich dieselbe allmählich auf 7—8 Proz. erhöhen. An Uebererträge wird nicht zu denken sein. Redner spricht sich dann für unterirdische Leitung aus. Die Kosten schätzt er auf rund 300 000 Mk., einschließlich der Hausanschlüsse und Zähler. Zum Schluß seines Vortrages spricht sich Redner noch über die Vorteile des elektrischen Lichts gegenüber denen des Gaslichts aus. Nach verschiedenen Erklärungen wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten. Der Antrag des Magistrats, daß die seitens der Sozialist. gezeigte Beihilfe von 3000 Mk. dem Erneuerungsfonds des Kanalisationswerkes für 1904 und der Betrag von 15 011,52 Mk. als außerordentlicher Zuschuß pro 1904 aus der Kammereasse der Rasse des Kanalisations- und Wasserwerks zugeführt werde, wurde angenommen. Die Pensionierungsgesuche zweier Nachwachsbearbeiter, Steitn und Zetzel, werden genehmigt, und zwar unter Bewilligung der zugehörenden Pension. Dem Stadtbaurat Hoff-Duedlinburg werden für seine Bemühungen — Gutachten, Reisen, Besichtigungen usw. — 400 Mk. Honorar bewilligt. Ein Gesuch des Lehrers Heindorf, worin derselbe um Entschädigung nachsucht, wird dem Magistrat zur Rücküberprüfung überwiesen. Herr Heindorf hatte sich nach bestandener Mittelschullehrer-Examen rechtzeitig zu einer entsprechenden Stelle gemeldet, ist aber bis jetzt unberücksichtigt geblieben. Nachdem noch einige belanglose Sachen erledigt waren, erfolgte Schluß der Sitzung. —

Burg, 9. Juli. (Weslagnahm) werden soll die Leiche eines in der Oberstraße kürzlich verstorbenen Kindes, um die Todesursache festzustellen. Zuerst wurde angegeben, das Kind sei aus dem Bett gestürzt und hätte sich dabei das Genick gebrochen; dann wieder hieß es, dasselbe sei infolge Herzschlags gestorben. Jetzt hat sich die Polizei dieser Angelegenheit angenommen und eine Obduktion der Leiche wird die wahre Todesursache feststellen. —

(Fund.) Eine Steinfigur wurde in einem Stück Stadtmauer, welches von Bauarbeitern niedergelegt wurde, vorgefunden. Dasselbe war schon vor Jahrhunderten in der Stadtmauer gesteckt haben. Herr Heilmann, auf dessen Grundstück der Fund gemacht wurde, hat die Figur dem Altertumsverein zur Verfügung gestellt. —

Salberstadt, 9. Juli. (Kommunales.) Zu der am Sonntagabend stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde der Erste Bürgermeister Dr. Gerhardt durch den Regierungspräsidenten Dr. Walz in sein neues Amt eingeführt. Dr. Gerhardt dankt für das Vertrauen, das man ihm entgegengebracht habe; er wolle mit freudigem Mut die Arbeit übernehmen, die ihm sein „genialer“ Vorgänger hinterlassen habe. Sein oberster Grundsatz sei, alles zum Wohle der Allgemeinheit zu unternehmen. So oft er Zeit habe, würde er für jedermann, der etwas wünsche, zur Verfügung stehen. Ferner dankte er den Stadtverordneten, die ihn gewählt haben; er hoffe auch bald das Vertrauen anderer zu gewinnen. Hoffentlich haben nun auch die Folgeerscheinungen der Bürgermeisterwahl ein Ende gefunden. —

Wanzleben, 10. Juli. (Eine rege Agitation) entfalten seit einiger Zeit die Nationalliberalen im Kreise Wanzleben. Auf einer in voriger Woche in Magdeburg abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung wurde festgestellt, daß es gelungen sei, in Diesdorf, Gr.-Dittersleben und Westeregeln neue national-liberale Vereine ins Leben zu rufen mit verhältnismäßig schon stattlichen Mitgliederbeständen. Neben diesen Vereinsgründungen gingen noch verschiedene Vorträge im Wahlkreise einher. Im Winter soll diese Agitationsarbeit fortgesetzt werden. Eine weitere Vertrauensmänner-Versammlung im November soll dafür einen Arbeitsplan aufstellen. Unsere Gen. in im Wahlkreise werden nicht verfehlen, der gegnerischen Agitation eine gleich lebhaftere oder womöglich noch intensiver Agitation für die Sozialdemokratie entgegenzusetzen, um so mehr, als ihnen noch ein weites Feld für die Agitation offensteht. Durch Kampf zum Sieg! —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Müllergehilfe Böggelad in Eilenstedt (Kreis Osterleben), der einen durch Unweer abgetriebenen Draht einer elektrischen Leitung festhalten wollte, erhielt beim Anfahren des Drahts einen elektrischen Schlag, der ihn sofort tötete. — Von einem Blödsinnigen wurde in Warberg ein polnischer Arbeiter getötet. — Von einem Stier gegen die Wand gedrückt und dabei getötet wurde in Gr.-Gusbörn der Hauswirt Strauß. — An Hirschlag starb der Steinschläger Lemmer auf der Chaussee zwischen Buzla und Jaharode. — Die 23jährige Tochter des Gutbesizers Wildenhain aus Pähuitz wurde ermordet aufgefunden. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Juli 1905.

Diebstahl. Der vorbestrafte Arbeiter Otto Eichel zu Golditz, geboren 1874, nahm seit dem Herbst 1904 seinem Arbeitgeber, Holzschläger Helmecke daselbst, fortgesetzt Roggen und Hafer, ein Sand-Heu, Brennholz und aus dem Keller mittels Einsteigens drei Stücken

Wein. Ferner Stahl Eichel dem Holzhandler Gmder in Wolmirfeld aus der Forst fünf Stück Grubenholz. Der geständige Angeklagte erhielt wegen einfachen und schweren Diebstahls 3 Monate Gefängnis.

Eine Klavierliebhaberin. Die Witwe des Telegraphen-Sekretärs Lehmann, Auguste geb. Wänsch, hier, geboren 1855, erscheinelte sich seit dem Jahre 1904 von der Firma W. Wiener eine Anzahl Möbel, von den Pianofortefabrikanten Koch, Trautmann und Geißler je ein Klavier auf Möbelleihvertrag und verpfändete die Klaviere sowie einige Möbel sofort nach Empfang. Ein ihr vom Fabrikanten Tisch gelieferter Klavier verlegte sie nach einigen Tagen ebenfalls für 150 Mark. Die Erlöse verausgabte sie für sich. Die Kammer nahm betreffs der vier Klaviere Betrag, betreffs der Möbel Unterschlagung als vorliegend an und verurteilte zu 2 Monaten Gefängnis.

Rabenkern. Das Schöffengericht verurteilte am 13. Mai d. J. den Arbeiter Hermann Dreher, geboren 1873, und dessen Ehefrau, Anna geb. Säbner, geboren 1881, hier, wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 3 Monaten Gefängnis. Sie nahmen am 31. Januar d. J. das am 16. Juli 1902 geborne vorhehlische Kind der Frau Dreher zu sich und sollen es seitdem häufig in roher, barbarischer Weise mit gefährlichen Werkzeugen darat mißhandelt haben, daß der ganze Körper bei der ärztlichen Untersuchung am 28. Februar Blutunterlaufungen und mit Striemen bedeckt war. Als Grund der Züchtigung geben die Angeklagten an, das Kind habe sich beschmutzt. Die Hausgenossen hörten täglich das jammervolle Schreien des Kindes und ein Geräusch von heftigen Schlägen, das mit Schimpfworten der Mütter begleitet wurde. Vermutet wird, daß es mit dem in ihrer Wohnung vorgefundenen Meißel geschlagen worden ist. Das Kind ist den Eltern abgenommen und in Pflege nach Gommern gegeben. Es wird als artig, zutraulich und reinlich geschilert. Die Verurteilungen des Hermanns Dreher und der Staatsanwaltschaft wurden verworfen.

Vergehen gegen die Gewerbeordnung. Seit etwa einem Jahre haben sich 28 hiesige Fleischermeister vereinigt, um die Dämme vor ihnen geschlachten Tiere ohne Zwischenhandel zum Verkauf zu bringen. Das Gewerbe wird unter der Bezeichnung „Dammfleischerei der vereinigten Fleischermeister, G. m. b. H.“ betrieben. Den Vorstand bilden die Fleischermeister Fritz Häneke, geboren 1861, Gottlieb Bräggemann, geboren 1855, und Wilhelm Große, geboren 1867. Die Genossenschaft hat für ihren Geschäftsbetrieb im Hause Hohenbodeleberstraße 10 einen Keller, einen Bretterstuppen und einen Boden gemietet. Die der Genossenschaft von den Fleischermeistern gelieferten Dämme werden im Schlachthof gereinigt, aufgefleitet und geschlachtet. In den gemieteten Räumen werden sie dann gefalzen, in Fässer gepackt und zum Trocknen aufgehängt. Es sind dort aber auch wöchentlich Hammeldämme gereinigt und geschlachtet worden. Das Schöffengericht nahm an, es sei von den Meistern eine Darmspinnerei errichtet, aber unterlassen worden, die polizeiliche Genehmigung einzuholen. Die drei Vorstandmitglieder wurden daher am 2. Mai d. J. wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung mit je 15 Mark Geldstrafe belegt. Die Berufung des nicht erschienenen Meisters Große wurde verworfen. Die Mitangeklagten nahmen ihre Berufung zurück.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 8. Juli 1905.

Pfandentziehung. Der Arbeiter Peter Stammer aus Duedlinburg wird wegen Pfandentziehung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Diebstahl. Die vorbestrafte Witwe Berta Köhnen geb. Bode aus Duedlinburg stahl dort einer Arbeiterin 5-6 Meter Kleiderstoff und eine Kinderhülle im Werte von 13 Mark. Die Angeklagte wird zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Alkoholausschlag stürzte der vielfach vorbestrafte Arbeiter August Müller aus Langenstein durch lautes Schimpfen eine Beerbidung und die Grabrede. Er wird dafür mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Urkundenfälschung und Betrug sollen der Kaufmannslehrling Willi Weise und der Kouditorlehrling Paul Galt, beide aus Wüschersleben, begangen haben. Ersterer hat Ende Januar und Mitte Februar zwei an seinen Chef gerichtete Postanweisungen hindurch geschafft, daß er 9,30 in 90,80 und 9,20 in 90,20 umwandelte und die nötigen Buchstaben „zig“ in beiden Fällen auf den schraffierten Teilen der Postanweisungen hinzusetzte. Dann ließ er sich die Beträge auszahlen. Die auf den ursprünglichen Betrag lautenden Beträge lieferte Weise ab, während er den Rest für sich verwendete. Ein Schaden ist nicht entstanden, da der Vater des Weise der Post die Beträge ersetzt hat. In dem zweiten Falle hat Galt Geld von Weise angenommen. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs in zwei Fällen wird Weise mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Gegen Galt erkennt der Gerichtshof wegen Hehlerei auf 3 Tage Gefängnis.

Diebstahl. Der vorbestrafte Arbeiter Gustav Hecht aus Wüschersleben hat mit einem andern aus einem Neubau in der Nähe von Wüschersleben Maurerhandwerkzeug gestohlen. Es liegt Rückfalldiebstahl vor. Demzufolge lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Diebstahl. Der Tischler Otto Jänigen aus Wüschersleben ist geständig, am 22. Oktober 1904 während eines Taugbergnügens einem andern Arbeiter, der eingeschlagen war, die Uhr im Werte von 28 Mark gestohlen zu haben. Bei seiner Festnahme stellte es sich heraus, daß die Uhr weggegeben hatte. Dem Bestohlenen konnte jedoch die Uhr später wieder zugestellt werden. Das Urteil lautet auf 5 Monate Gefängnis.

Diebstahl. Im April d. J. wurden in der Aderstieber Feldflur 2 Zentner Kupferdraht im Wert von 20 Mark gestohlen. Dieser Diebstahl wird dem Arbeiter Gustav Klapproth aus Wüschersleben zur Last gelegt. Ferner wird der Angeklagte beschuldigt, in Wüschersleben einen Diebstahl von Wasserlaufsghältern und Messinghähnen im Werte von 60 Mark angeführt zu haben. Dieser Diebstahl kann ihm nicht nachgewiesen werden. Doch liegt nach dem Geständnis Rückunterschlagung vor. Wegen Diebstahls im straffschärfenden Rückfall und Rückunterschlagung lautet das Urteil auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Wegen Fluchtverdachts wird Klapproth sofort verhaftet.

Militär-Gustiz.

Soldatennüchternheiten in gräflicher Beleuchtung.

g. Halle, 8. Juli.

Ein sehr interessanter Mißhandlungsprozeß kam vor dem Kriegsgericht der 8. Division gegen den Sergeanten Gustav Wilsfeld und die Gefreiten Joseph Maraschek, Hans Hottenrot, Otto Sutter und Karl Kückelhahn von der 5. Eskadron des Kürassier-Regiments v. Seydlitz (Halberstadt) zur Verhandlung. Gleich vor der Bekanntgabe der Personalien der Angeklagten beantragte der Vertreter der Anklage, die Verhandlung hinter verschlossenen Türen zu erledigen. Das Gericht beschloß aber nach längerer Beratung, öffentlich zu verhandeln. Die Taten der Angeklagten kamen erst durch folgenden Vorgang an das Tageslicht. Am Morgen des 25. Mai, als sich das Regiment auf dem Truppenübungsplatz in Altengrabow befand, vernahm der Wachenmeister Gächtele plötzlich einen Knall. Er ging in die Stube der Parade 29 und fand dort den Kürassier Schäfer in einer Blutlache am Boden liegend. Der Mann hatte einen Karabiner in selbstmörderischer Absicht auf sich gerichtet. Als der Bestimmungsführer Kürassier wieder zu sich gekommen war, gab er an, er habe sich durch einen Schuß mit einer Plakpatrone in das Herz töten wollen, weil er die Driecklei nicht mehr ertragen konnte; man habe ihn mißhandelt wie einen Schulknaben. Auf Befragen, weshalb er denn die Sache nicht gemeldet habe, erklärte er, er habe das Vertrauen zum Militär verloren. Angestellte Untersuchungen ergaben nun gewöhnliche militärische Mißhandlungen. Schäfer war wiederholt mit Fäusten ins Gesicht geschlagen, mit Föhren getreten, mit Hirschhoden, Karabinerfütterten, Pferdehaken mit Kette, Deckgurt, Weisenfpiel z. mißhandelt worden. Eines Tages, als er die schwere Häckelmaschine nicht mehr drehen konnte, hatte man ihn zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Der Sergeant hatte die Bedenken

geäußert, er werde Schäfer in Altengrabow schleifen, daß ihm der ... nach hinten sehe. Als Schäfer dann schwer verletzt im Lazarett lag, hatte er noch versucht, den Ungeklärten zu einer falschen Aussage zu verleiten. Schäfer, der sich noch heute wegen der Wunde in der linken Brustseite — das Herz hatte er glücklichweise nicht getroffen — im Lazarett befindet, beschwor, daß er die Waffe nur deshalb auf sich gerichtet habe, weil er die Mißhandlungen nicht mehr ertragen konnte, er habe von dem Angeklagten mindestens alle Wochen einmal, wenn nicht zweimal seine Prügel bekommen. In der Verhandlung, welche 11 Stunden dauerte, waren 35 Zeugen geladen. Wilsfeld und Maraschek befanden sich in Haft. Der Ankläger beantragte gegen den Sergeanten Wilsfeld 3 Monate Gefängnis und Degradation, gegen Maraschek 5 Monate Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten Mittelarreststrafen.

Der Verteidiger Oberleutnant Graf Gersdorff sagte in seiner Rede: Schäfer ist der eigentliche Schuldige; er hat die Waffe auf sich gerichtet, um sich selbst zu verarmen und sich dadurch dem Heeresdienst zu entziehen. Durch Schlappheit im Dienst habe er die Vorgelegten zu den Mißhandlungen herausgefordert. Die beantragten Strafen sind unerhört und nur darauf zurückzuführen, daß im Kriegsgericht der 8. Division eine sehr schwere Antipathie gegen Unteroffiziere und Gefreiten besteht. (Der Herr Graf wird geübelt, es zu unterlassen, Urteile zu kritisieren.) Er fährt fort: Für das deutsche Vaterland wäre es jammerlich, wenn die deutsche Faust im Verrger nicht einmal dazwischen schlagen sollte. (1) Wird ein Leinwandhöherer Tochterjüngling. Die Kürassiere sind alles stramme Bengels, denen es nichts schadet, wenn sie sich einmal eine reinwischen, oder eins um die Ohren schlagen. Das Urteil lautete gegen Sergeant Wilsfeld auf 3 Wochen, gegen Maraschek auf 6 Wochen und gegen Sutter auf 10 Tage Mittelarrest. Hottenrot und Kückelhahn werden freigesprochen.

Vereine und Versammlungen.

Böttcher.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Böttcher und Böttcherhilfsarbeiter Deutschlands, Filiale Magdeburg, tagte am 1. Juli bei E. Braunsch, Festschloßberg 9. Die Versammlung erstreckte sich eines sehr starken Besuchs. Es sollte die Zustimmung zu den von der Lohnkommission ausgearbeiteten Tarifen gegeben werden, die die Grundlage bilden sollen zu dem Tarifvertrag, der mit den Arbeitgebern abgeschlossen werden soll. Arbeiterbetriebsrat G. Weimöhl hielt ein kurz gefasstes Referat über Tarifverträge. Redner zeigte an einigen Beispielen die Vorteile und die Bedeutung der Verträge und betonte zum Schluß, daß es nicht auf den Abschluß derselben allein ankomme, sondern daß der Vertrag auch beiderseits strikte gehalten wird. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Den Bericht der Lohnkommission erstattet Kollege S. In seiner Einleitung wies Redner auf unsere Lohn- und Verhältnisse hin und betonte nochmals, daß diese einer Aufbesserung notwendig bedürfen. Hierauf wurden die Tarife verlesen. Die Kommission hat sich bei der Bescheidenheit in unserm Gewerbe veranlaßt gesehen, einen Tarif für Kaufleute, Fabrikanten und Bauereien und einen für die Kleinmeister auszuarbeiten. Nachdem sich die Versammlung zustimmend zu den Forderungen geäußert hatte, wurden beide Tarife einstimmig angenommen. — Genosse Weimöhl ersuchte die Versammlung, das weitere abzumachen und streng nach der ausgegebenen Parole zu handeln. Diesem wurde zugestimmt. Nachdem noch bekannt gegeben war, daß am 15. d. M. eine Versammlung stattfindet, erfolgte Schluß der imposanten Versammlung.

Briefkasten.

S. Fernerleben. 1. Seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs (1. Januar 1900) hat das von der Frau in die Ehe eingebrachte Gut nicht für die Schulden des Mannes, auch nicht für die während der Ehe entstandenen. Jedoch darf nicht ausdrücklich Gütergemeinschaft vereinbart sein. 2. Sie brauchen also keinen Ehevertrag abzuschließen. 3. Ein Ehevertrag muß gerichtlich oder notariell abgeschlossen werden.

A. B. F. Ihre Anfrage ist unverständlich. Wiederholen Sie dieselbe unter etwas ausführlicherer Darlegung der Tatsachen.

Für die Baretkasse gingen folgende Beträge ein: Nathan der Weise 1,00. — Rosenbald Stastpieler 1,12. — Vereinsbeiträge 111,60. — Waimarken 1000,00.

Marktberichte.

Magdeburg, 8. Juli. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen versehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 170-173, mittel 162-167, do. Kolben, Sommer, gut 175-182, do. Rauß, gut 165-168, do. ausländischer gut 180-185. Roggen inländischer gut 153-158, mittel 143-149. — Gerste, ausländ. Futtergerste 131-134. — Hafer inländischer, gut 154-159, mittel 143-148, ausländischer gut 143-153. — Mais, runder gut 131-134, amerikanischer hunder gut 128-131. — Erbsen, hiesige Viktoria, gut 163-170, mittel 150-160, do. grüne Folger gut 168-173, mittel 160-165.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,50-21,00. Speckschonen (weiße) 26,00-36,00. Bienen 24,00-40,00. Eßkartoffeln 9,00-11,50. Nudelfrost 4,20-4,80. Krummfrost 3,20 bis 3,80. Hen 8,00-9,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,98-1,08, von der Seele 1,40-1,60. Schmalz 1,20-1,40, Schweinefleisch 1,30-1,40, Kalbfleisch 1,30 bis 1,40, Hammelfleisch 1,20-1,40. Speck (geräuchert) 1,40-1,60. Eßbutter 2,40-2,70. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,40-4,00.

Wasserstände.

Eger und Mosbau.		
Wasserstand	7. Juli	8. Juli
Jungbunzlau	+ 0.12	+ 0.11
Vann	- 0.09	- 0.16
Windweis	+ 0.06	- 0.04
Prag		
Innsbruck und Saale.		
Wasserstand	8. Juli	9. Juli
Straßfurt	+ 1.10	+ 1.05
Weißenfels Untp.	- 0.02	- 0.04
Zeitz	+ 1.40	+ 1.32
Alstedden	+ 0.98	+ 1.00
Berndorf	+ 0.60	+ 0.60
Salze Oberpegel	+ 1.46	+ 1.48
Salze Unterpegel	+ 0.34	+ 0.30
Milde.		
Wasserstand	8. Juli	9. Juli
Deflau	- 0.30	- 0.23
Muldebrücke		
Paruditz	+ 0.05	- 0.11
Brandeis	- 0.21	- 0.20
Wreit	- 0.78	- 0.78
Leitmeritz	- 0.42	- 0.64
Wittich	- 0.36	- 0.43
Dresden	- 1.65	- 1.78
Torgau	+ 0.12	+ 0.17
Wittenberg	+ 0.86	+ 0.35
Hoflau	+ 0.31	+ 0.55
Barby	+ 0.52	+ 0.55
Schönebeck	+ 0.26	+ 0.26
Magdeburg	+ 0.68	+ 0.78
Zangermünde	+ 1.05	+ 1.08
Wittenberge	+ 0.75	+ 0.71
Broda-Dornitz	+ 0.28	+ 0.25
Lauenburg	+ 0.30	+ 0.27

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pf. Verehrte Hausfrauen! Wenn Ihnen der Inhalt Ihres Reinigens lieb und wert ist, so verwenden Sie nur das garantiert unschädliche, die Wäsche schonende Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwan. — Überall zu haben.

Der Fink' rufft! Es baut der Fink' sein Nest jetzt aus, Zu eng ward's ihm im alten Haus, Erweitern muß er's lassen, Das alte will nicht passen. Was Magdeburg noch nie geseh'n, Hier wird es wunderbar ersteh'n Und einen ganzen Posten Mag's Friedel Fink' kosten! Konfektions-Gaas Ehrenfried Fink, Magdeburg, Breiteweg 125/126.

Dankagung. Herzlichen Dank allen denen, welche das Grab unsrer lieben Erna so reich mit Blumen schmückten. Familie Karbaum.

Standesamt. Magdeburg, 8. Juli. Aufgebote: Jünger Hermann Bindemann mit Anna Kramer hier. Konfirmierter Feig Helmut Gunde in Düsseldorf mit Lisette Clara Müller in München.

Ehehehlungen: Kaufm. Herold Lohy mit Maria Hilg. Tischler Gustav Nagel in Gerdorf mit Anna Reichel hier. Drechsler Ed. Breitenstein mit Verta Bohns. Berf. - Beamter Hugo Jacobs mit Hermine Goldgrebe. Postbote Alb. Sibide mit Clara Hoffmann. Metall-dreher Wilhelm Scheibe mit Margarete Widmer. Verleibungsamt: Insp. Fehwedel Joseph Offer mit Adelheid Gläler.

Geurten: Anna, E. des Majch. Bartholomäus Siefersdorff. Helmut, S. des Bur. - Vorst. Willi Müller. Werner, S. des Musikers im städtischen Orchester Alb. Gauß. Wilhelmine, E. des Arb. Franz Kloeck. Ilse, E. des Bankbeamten Alex Schulze. Otto, S. des Kaufmanns Otto Jander. Pauline, E. des Arb. Wih. Hüge. Todesfälle: Rechnungsrat a. D. Wih. Müller, 78 J. 9 M. 18 J. Meta, E. des Arb. Gustav Gürsch, 1 M. 23 J. Anna Kiczinski, unversch., 14 J. 5 M. 11 J. Wihelm, S. des Kunstschleifers Wih. Bethge, 9 M. 19 J. Otto Kapphammel, 27 J. 5 M. 5 J. Gch. Baurat Friedr. Bauer, 61 J. 3 M. 8 J. Margarete, E. des Kaufm. Wilhelm Kleinig, 5 J. 10 M. 8 J. Artur, S. des Rohrlagers Joh. Stojaj, 1 J. 6 M. 14 J. Meta, E. des Gefangenenaufsehers Ludwig Brennede, 1 J. 2 M. 10 J.

Eudenburg, 8. Juli. Ehehehlungen: Drechsler Oskar Oppermann in Braunshweig mit Jda Göttsche hier. Arbeiter Otto Liebertruh mit Marianna Kalb. Bergr. Adam Hebel mit Hedwig Berger hier. Geurten: Eli, E. des Barbierherrn Karl Müller. Hans, S. des Kesselheizers Herm. Koch. Todesfälle: Hans, S. des Kesselheizers Herm. Koch, 8 St. Giedrich Maria, unversch., 1 J. 3 M. 22 J. Gottlieb Heine, Oberpräsident, 74 J. 8 M. 16 J.

Buckau, 8. Juli. Aufgebote: Maler Rich. G. hier mit Marie Luise Emile in Calbe a. M. Ehehehlungen: Arbeiter Otto Schmeppert mit Marie Schulze. Arbeiter Karl Lange mit Elise Feine. Kaufm. Friedrich Curante mit Elise W. Bauhoffer Walter Friede mit Margta Dured. Geurten: Josefotte Erna, unversch., 8 M. S. des Arb. Mag. Heidrich. Alice, E. des Berf. - Beamten Walter Rubow. Todesfälle: Friederike geb. Sacke, Ehefrau des Drechslermeisters August Hartmann, 63 J. 28 J. Maria, E. des Arbeit. Willi Pils, 5 M. 15 J. Landw. Wih. Schrader, 27 J. 11 M. 18 J. Magdalene, E. des Rangierarbeiters Wilhelm Piemann, 8 M. 29 J.

Neustadt. Aufgebote: Arbeiter Friedr. Etsfeld mit Anna, Antonie geb. Kaefer. Ehehehlungen: Arbeiter Otto Schmeppert mit Marie Schulze. Fabrikarbeiter Karl Lange mit Elise Feine. Kaufm. Friedrich Curante mit Elise W. Bauhoffer Walter Friede mit Margta Dured. Geurten: Josefotte Erna, unversch., 8 M. S. des Arb. Mag. Heidrich. Alice, E. des Berf. - Beamten Walter Rubow. Todesfälle: Friederike geb. Sacke, Ehefrau des Drechslermeisters August Hartmann, 63 J. 28 J. Maria, E. des Arbeit. Willi Pils, 5 M. 15 J. Landw. Wih. Schrader, 27 J. 11 M. 18 J. Magdalene, E. des Rangierarbeiters Wilhelm Piemann, 8 M. 29 J.

Geurten: Erich Paul, S. d. Arb. Friedr. Venz hier. Hans Karl Wilhelm, unversch. Todesfälle: Dorothee Friedberg geb. Adler, 82 J. 3 M. 28 J. Wih. Anstalts-Platzgeb. Elisabeth Niescher, 24 J. 11 M. 19 J. Anstalts-Platzgeb. Friedrich Wotisch, 58 J. 11 M. 1 J. Kurt Gerhard Hermann Weiner, 4 M. 19 J. Karl Heinrich Böhlund, 6 J. 2 M. 19 J.

Geurten: Erich Paul, S. d. Arb. Friedr. Venz hier. Hans Karl Wilhelm, unversch. Todesfälle: Dorothee Friedberg geb. Adler, 82 J. 3 M. 28 J. Wih. Anstalts-Platzgeb. Elisabeth Niescher, 24 J. 11 M. 19 J. Anstalts-Platzgeb. Friedrich Wotisch, 58 J. 11 M. 1 J. Kurt Gerhard Hermann Weiner, 4 M. 19 J. Karl Heinrich Böhlund, 6 J. 2 M. 19 J.

Geurten: Erich Paul, S. d. Arb. Friedr. Venz hier. Hans Karl Wilhelm, unversch. Todesfälle: Dorothee Friedberg geb. Adler, 82 J. 3 M. 28 J. Wih. Anstalts-Platzgeb. Elisabeth Niescher, 24 J. 11 M. 19 J. Anstalts-Platzgeb. Friedrich Wotisch, 58 J. 11 M. 1 J. Kurt Gerhard Hermann Weiner, 4 M. 19 J. Karl Heinrich Böhlund, 6 J. 2 M. 19 J.

218. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 8. Juli 1905. Vermittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St. A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

42 162 810 16 987 66 1033 368 675 759 65 808 1214 78 282	804 469 687 748 815 99 3248 339 432 83 518 43 611 (200) 787 980	4023 469 689 720 32 84 (100) 840 5075 800 (100) 404 818 (100) 45	6118 19 53 447 589 847 904 18 7258 66 341 471 621 679 744 79 81	8001 119 38 (100) 56 75 274 531 99 626 (100) 710 8012 56 108 744	802 68 69
10019 126 246 801 71 454 (400) 745 11018 185 (100) 800 506 615	780 809 12147 53 281 619 (100) 61 888 13028 27 80 160 673 89 694	806 52 85 14575 678 782 (100) 917 85 89 15888 707 875 16501 (500)	883 56 703 880 (400) 83 957 17240 318 676 18123 83 399 519 627 41	19096 222 936 798 820 956	
20675 711 39 72 889 928 21137 84 481 644 707 837 950 82 22183	807 694 921 23245 407 42 51 674 24158 474 580 75 25013 39 228	323 688 98 801 32 902 18 26269 396 821 (100) 916 (300) 27052 101 438	630 604 760 801 62 28050 64 299 29001 93 572 685 738 810 918	30680 (100) 879 91 905 21132 (100) 372 539 68 905 35 32061	
818 409 689 990 (300) 96 33080 417 (100) 559 79 897 80 84174 78 875	544 80 35128 253 419 31 568 730 87 (100) 853 84 86089 108 241 575	711 721 48 981 37323 87 457 36110 78 209 21 694 39104 86 213	97 429		
40100 (100) 84 274 645 883 41360 446 684 736 42135 74 327 45	460 678 811 43221 507 (100) 72 713 44062 (100) 156 243 81 793 825	45270 883 777 96 976 46061 (100) 197 350 419 721 889 47055 435	558 623 94 782 818 48004 108 228 49264 (100) 528 30 36 44 609 758	50189 256 (100) 337 51194 201 43 457 87 893 905 27 52131	
84 96 403 18 48 542 656 767 75 885 53080 100 325 76 451 534 806	887 54021 782 830 56029 156 598 747 840 909 57 97 56004 357 669	822 966 57025 147 206 487 724 (200) 58129 510 769 804 78 81 59244	77 340 485 596 707 888		
60213 23 33 591 776 800 85 914 61040 126 (100) 283 818 (400)	62068 92 96 384 407 8 57 707 823 900 25 65129 203 343 45 64 649	64 65 720 806 90 998 64101 302 439 71 94 594 899 65000 5 123	65 587 92 600 85 894 958 66123 (100) 249 335 470 618 64 67145 857	92 380 466 (400) 509 669 70 71 25 65539 706 833 69280 326 740 837	
70190 208 556 666 710 83 71879 429 764 72019 69 262 694 73176	229 391 700 12 973 74131 414 613 97 (100) 723 (100) 75134 301	(100) 66 855 58 76147 287 399 741 959 68 77211 301 78025 83 260	309 442 792 869 75021 77 459 74 864		
50177 377 414 44 730 811 50 954 81044 256 408 10 20 94 624	82102 89 317 (200) 759 63 83040 234 306 (100) 635 84013 55 209 764	65 987 85023 78 398 427 63 88 86011 194 313 (100) 485 953 87065	177 227 313 576 680 777 917 89270 75 300 62 408 (200) 67 824 49 77	99008 16 86 171 269 97 626 890 933 60	
99052 138 243 305 461 563 88 648 64 736 91713 26 937 92084	126 69 264 323 692 767 93280 364 94079 316 57 603 87 765 864	95487 (300) 703 808 952 (300) 96323 483 90 524 601 705 921 93 97162	219 357 410 978 98026 118 (200) 78 89 278 413 618 39 47 742 67 99373	604 707 (100) 963	
100127 523 35 59 732 63 75 910 90 101003 19 220 319 41 808 27	34 (300) 92 102167 516 24 799 103493 596 104002 9 104 906	105075 345 598 763 106040 55 373 653 855 95 107158 642 770	108037 161 244 348 400 109057 259 466 926		
110051 182 98 384 571 (40000) 696 954 111356 557 72 817	112276 372 (200) 563 966 113011 32 476 787 114268 324 (200) 97 580	608 57 769 115007 391 635 807 116394 741 828 943 74 117049 286	417 730 846 118021 136 234 447 636 119202 127 315		
120244 (100) 78 300 572 121028 187 232 516 92 942 54 122131	307 (100) 805 64 98 123110 179 96 700 956 124038 137 306 99	438 (100) 509 702 50 125027 137 126474 (200) 127019 307 64 885	919 128188 215 81 549 724 908 94 (100) 129092 216 86 561 640 74	792	
130025 283 468 131019 142 331 85 (200) 578 649 88 743 870 981	132134 226 33 77 328 86 509 928 133035 76 245 337 57 535 39	99 627 99 862 915 134168 82 867 459 644 775 819 135280 456 96	518 47 79 671 876 136200 433 687 808 137079 (300) 188 328 410	23 546 714 80 838 66 945 138062 180 416 61 623 759 (100) 139139	77 238 49 367 472 94 703 48
140312 41 707 (100) 816 979 (100) 141274 80 472 528 612 27 850	(100) 95 142230 80 (300) 307 71 72 87 553 626 143711 (300) 996	144032 101 132 254 341 584 701 93 910 145035 126 222 (100) 383 89	424 720 146258 336 89 551 673 776 910 147317 586 978 148069 258	65 77 390 439 811 67 68 149176 318	
150006 148 (100) 305 514 73 637 55 (100) 709 23 52 (100) 151120	81 278 369 479 618 729 91 906 29 93 152160 235 339 47 59 677 806	153078 268 792 989 154074 87 283 418 85 670 804 155028 304 840	599 747 74 85 811 156000 15 (100) 230 393 971 157099 309 45 97	700 9 846 935 158272 (200) 303 714 159165 236 40 387 (100) 587	43 722
160003 (200) 339 543 59 720 93 161314 859 910 98 162038 192	228 316 538 163052 142 (100) 88 276 348 642 710 50 73 823 985 164061	98 192 274 597 692 744 165070 225 26 (100) 379 412 58 83 873 93 165683	252 646 66 936 167241 77 306 71 594 649 763 808 955 168049 245	509 18 847 953 99 169014 82 333 70	
170519 679 739 171043 80 200 454 653 56 760 850 912 91 172006	254 77 90 440 735 827 930 44 85 173540 907 37 (400) 174144 581	175475 505 622 781 (100) 176056 232 (100) 360 87 (200) 688 831	177018 224 178041 142 550 644 778 893 179168 252 95 368 673 716	180023 155 357 98 505 749 57 889 181014 55 211 376 534 (300) 690	
(300) 702 915 182718 976 183006 53 101 425 44 625 806 184156 57	(100) 544 708 25 74 806 952 185004 132 39 147 62 227 110 19 29	(500) 35 186197 227 303 462 570 (100) 81 859 187546 925 188801	190 201 31 548 790 868 189096 108 50 51 62 393 515 691 754 802 (300)	950	
190415 889 191184 27 795 192024 51 285 382 686 893 950 87	193065 277 459 513 22 689 790 194074 214 91 512 831 195017	548 750 196223 93 (100) 441 505 814 (100) 98 197821 917 99 (100)	198391 437 83 928		
200437 52 757 816 900 201137 250 250 316 404 47 99 (100) 576	820 20204 (100) 274 386 (200) 203251 528 668 89 721 858 204003	215 311 25 51 424 652 (100000) 704 57 205099 182 201 90 538	206100 1 (100) 758 831 922 30 207186 351 475 521 (100) 706 831 911	208246 308 404 29 767 99 812 209 57 219 390 (100) 715 45 835 60	
210458 644 826 908 211087 254 36 312 659 81 765 212286 339 477	566 213112 251 755 984 214196 243 497 555 982 215029 97 227 56	685 806 34 49 (200) 216312 549 635 955 217001 680 (300) 219071 (100)	183 364 402 88 601 750 975 219088 937 597 617 (100) 771 818 999	220256 745 88 (100) 836 221048 84 121 215 440 680 222037 129	
72 223229 86 396 564 72 761 847 877 224549 905 41 225130 76	208 43 (200) 450 618 732 226244 744 960 (100) 22729 30 330 570	722 (300) 856 82 229068 559 75 707 229362 402 558 621 46 706 871	230274 350 74 611 25 830 231153 241 462 399 727 73 232149	60 265 90 (100) 322 75 605 704 25 64 953 233056 (100) 66 290 576 817	
70 964 234475 755 82 235084 (200) 220 447 509 739 (100) 99 236600	(100) 90 237088 466 626 44 64 912 95 239022 53 219 83 330 (100)	685 987 (100) 89 239089 213 70 315 81 467 640 726 47 802	240055 62 269 300 412 63 542 602 18 856 241355 401 593 792 901	25 242367 442 552 950 243588 (100) 889 925 244019 245 (300)	
353 554 803 17 918 (100) 94 245024 128 (100) 267 620 246242 63	337 97 628 78 708 (100) 64 247098 140 776 802 43				

219. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 8. Juli 1905. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St. A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

77 770 987 1031 171 579 640 50 67 69 774 858 84 2247 518 655	8009 411 707 809 928 4178 211 28 79 423 510 900 5087 185 213 79	6025 54 113 49 432 568 621 69 811 360 7151 (300) 226 439 47 8252	542 764 852 9397 408 26 550 (100) 829 996	10056 228 48 369 88 450 500 (300) 603 30 753 811 (400) 11674 812	
19021 262 445 81 598 878 84 13085 384 72 591 665 77 947 12426 82	348 440 15140 289 490 546 688 840 949 16165 405 21 801 (30000)	826 (200) 18905 720 861 044 19089 618 714 20 973 90	20090 223 (100) 84 21212 486 614 27 63 773 824 911 17 22200	602 32 972 23148 212 412 83 727 827 975 24102 494 98 609 779 964	
25071 (300) 243 679 707 26145 351 557 88 (300) 796 819 911 27129	703 12 927 74 28134 453 529 22 821 62 975 29282 550 680 964	80265 389 503 7 99 855 079 84 81304 37 671 640 756 830 950	32058 97 152 424 33387 (100) 489 79 323 696 916 34015 452 70	91 696 816 29 881 55043 321 829 36127 35 63 (100) 76 501 (100) 60	
792 815 67138 276 325 27 65 470 620 910 38312 391 92 575 39197	291 308 522 707 940 (100)	40230 369 561 624 79 791 900 41390 438 537 67 702 42115 932	43416 53 598 770 (100) 914 58 44256 402 855 45050 (100) 92	285 718 46146 90 398 409 616 52 53 47007 425 (100) 567 654 80	
856 901 48086 280 654 704 10 809 928 49217 398 618 782 871 78 981	50277 (200) 406 633 720 51197 409 549 51 707 95 52240 922 61	53180 67 472 54003 39 71 106 (200) 8 231 337 419 558 (100) 619 752	55068 18 63 72 306 620 42 623 703 845 80 56032 68 387 94 593 954	57019 300 452 661 71 850 59 709 51 807 82 (100) 58997 235 515 982	
59105 820 86 736 (200) 887 (100) 987	60148 291 713 35 906 61191 214 (100) 373 582 615 715 38 967	62583 608 41 (400) 87 63131 45 59 95 (100) 958 64 68 64110 312 99	468 826 65300 56 617 87 66257 458 59 677 814 956 (200) 67094	219 323 426 536 69 642 72 74 903 68046 125 75 527 689 60283 346	
425 27 (200) 536 799	70465 82 90 615 918 19 71337 446 75 716 75 943 72132 207 375	559 999 73390 550 605 8 790 828 38 904 74003 25 181 (100) 271 91	354 84 (100) 564 81 663 98 (100) 75288 580 695 788 830 99 76045 99	131 240 89 306 90 731 77054 482 540 805 78072 76 193 222 41 551	
689 721 75 79049 422 64 (100) 706 66 839 902	80038 51 92 118 131 558 676 (200) 809 81101 267 508 614 987	82134 261 353 582 631 921 83108 203 43 431 (100) 693 916 (100) 55	(100) 84143 424 520 55 (100) 684 807 910 21 85008 (100) 94 159 346	481 505 965 86049 443 57 81 509 750 84 87100 273 345 677 773 856	
924 44 97 88012 43 176 200 (200) 591 885 900 36 89010 37 119 26	606 43 82 885 994	90387 464 708 81 971 91011 255 326 701 87 807 920 76 92083 76	134 220 42 660 95 711 874 93149 442 87 540 716 909 94117 555 914	93737 137 93 283 375 723 55 914 96340 563 788 830 942 97501 830	
98248 79 397 467 902 99007 486 (100) 729 50 896	100285 383 96 454 543 840 101245 53 66 382 430 863 102042	66 (200) 205 47 348 475 529 78 617 98 791 823 945 103280 438 50 94	696 702 29 72 922 104026 166 200 380 497 105095 135 63 236 327	64 564 753 106069 196 234 499 564 993 (200) 107099 114 95 414 530	
757 108010 370 84 428 579 606 17 109414 758 69 861 (100) 64	988 (200)	110099 (100) 141 471 734 85 111273 531 78 662 70 989 112000	101 97 451 624 48 742 (100) 961 113136 249 397 762 91 884 114139	290 831 48 953 115016 620 984 (100) 99 116284 654 61 701 709 117294	
753 118414 629 65 70 703 (100) 939 119224 28 373 771 816 54 58	120090 273 90 684 121029 30 223 407 122056 147 274 537 666	123044 429 742 952 124000 (100) 414 688 914 125099 363 510 673	726 33 886 126198 223 565 95 685 (100) 846 908 127006 27 (200) 38	209 471 574 662 776 835 62 128071 311 51 511 16 21 59 129129 229	
487 788 874	130175 574 656 60 939 131384 492 569 714 85808 909 132007	378 419 133238 65 609 (100) 70 181296 320 466 736 89 135202	55 393 409 529 797 136303 72 450 613 905 137040 165 415 513 (300)	61 709 819 138044 78 289 308 589 707 847 926 36 48 139116 250	
526 55 831 937	140059 70 160 339 56 568 810 141192 262 320 28 936 (100)	142388 561 715 67 143020 73 (100) 172 (300) 392 144000 48 396 (100)	1522 632 62 992 145028 583 951 85 83 146005 135 210		

Das Schiff fällt aber wieder Rußland zu, ein Umstand, der die Revolutionäre eigentlich veranlassen sollte, das Schiff vor der Uebergabe gebrauchsunfähig zu machen. Vielleicht wäre dann aber die rumänische Regierung nicht darauf eingegangen, den Leuten freien Abzug zu gewähren. Wie es heißt, will die Besatzung nach Amerika auswandern.

Ueber die Vorgänge bei der Uebergabe des Schiffes und die sonstigen, heute vorliegenden Tatsachen der russischen Revolution orientieren nachstehende

Letzte Nachrichten.

* Bukarest, 8. Juli. Die Unterhandlungen mit der Abordnung des Fürst Potemkin wurden vom Ministerpräsidenten Cantacuzino, unterstützt von den Generalen Brozo und Anghelescu und dem Flottenkommandanten Cosinschi, geleitet. Die Abordnung nahm schließlich die Bedingungen der rumänischen Regierung an. Um 1/2 Uhr fuhr der „Potemkin“ unter Führung des Kommandanten Pantelimon in den Hafen ein. Am Kai befanden sich der Ministerpräsident Cantacuzino, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und zahlreiches Publikum. Nahezu 700 Matrosen wurden gelandet. Der Ministerpräsident nahm auf dem Dampfer die Schiffslasse in Empfang. 800 000 Rubel wurden vorgefunden, die den rumänischen Behörden übergeben wurden. Auf dem Mast wurde die rumänische Flagge gehißt und auf dem Schiff eine Wache aus rumänischen Soldaten und Offizieren zurückgelassen. Die Eisenbahndirektion wurde angewiesen, genügende Waggons für den Transport der Passagiere bereit zu halten. Einige von ihnen kommen nach Bukarest, die andern werden über das Land verteilt, nachdem sie ordnungsmäßige Pässe erhalten hatten. Der „Potemkin“ und das Torpedoboot bleiben in Konstanta unter rumänischer Flagge und Wache rumänischer Soldaten verankert, bis die Unterhandlungen mit Rußland beendet sind. Die Matrosen des „Potemkin“ erklären, daß sie Feodosia nicht bombardiert hätten, sondern die Kaufleute ihren freiwilligen Lebensmitteln gaben. Der „Fürst Potemkin“ habe während der ganzen Zeit kein Schiff angegriffen. Die Matrosen des „Potemkin“ werden in kleinen Gruppen in verschiedene Donauhäfen gebracht werden, um Anhöfungen in einer Stadt zu vermeiden. Sobald sie in den Donauhäfen eingetroffen sind, wird es ihnen freigestellt, zu gehen, wohin sie wollen, um ihr Brot zu verdienen, wie sie können. Heute nachmittag sind die Vertreter der hiesigen Agentur des Norddeutschen Lloyd nach Konstanta abgereist. Es verlautet, daß die Mehrzahl der Matrosen des „Fürst Potemkin“ nach Bremen geleitet und nach Argentinien eingeschifft werden.

Sd. Bukarest, 10. Juli. Die Leute vom „Potemkin“ erzählen, daß sich an Bord sehr eckliche Szenen zutrugen, während die Meuterei ausbrach. Einige Offiziere, darunter auch revolutionär gesinnte, befanden sich in der Kajüte. Diese hörten den Schrei: „Töten wir alle!“ Darauf sprangen sie ins Wasser. Es wurde ihnen nachgeschossen. Ein Leutnant wurde tödlich getroffen. Neben ihm schwamm der Ingenieur Kowalento, ein Revolutionär. Sofort riefen die Matrosen: „Mechaniker Kowalento, kommen Sie hierher, es geschieht Ihnen nichts“ und sandten ein Rettungsboot ab. Der „Potemkin“ hat zweimal das Sebastopolgeschwader getroffen, dies ist aber jedesmal dem Kampfe ausgewichen.

Sd. Bukarest, 10. Juli. In Konstanta erklärte der Matrose Matuschenko vom „Potemkin“, der der eigentliche Leiter der Meuterei gewesen ist, er sei schon vorher als Arbeiter bewußter Sozialdemokrat gewesen. Als Matrose gehörte er der sozialrevolutionären Organisation an und hatte auf dem „Potemkin“ eine Propaganda entwickelt. Da geschah es, daß der zweite Kapitän Giliarowski einen Matrosen, der namens der Mannschaft über schlechte Verpflegung klagte, erschoss. Blind vor Empörung ergriff Matuschenko ein Gewehr und schoss Giliarowski nieder. Dies war das Zeichen für die allgemeine Meuterei. Nachdem der erste Kapitän Goltow gleichfalls getötet war, übernahm Matuschenko die Leitung des Schiffes. Sie fuhren nach Odessa. Alle Mann waren eifrig auf ihrem Platz. Die Maschinen wurden mit Seewasser gespeist, wodurch ein Teil der Kessel defekt wurde.

Sd. Konstanta, 10. Juli. Eine russische Eskadre, bestehend aus zwei Panzerschiffen, vier Torpedobooten und einem Torpedobootzerstörer, ist gestern vormittag hier eingetroffen. Nach Abgabe der üblichen Salutsschüsse begab sich der rumänische Marinekommandant auf das russische Admiralschiff und gab die Erklärung ab, daß die Mannschaft des „Potemkin“, weil unter eigenartigen Verhältnissen stehend, die Erlaubnis erhielt, das Land zu betreten. Der „Potemkin“ stehe zur Verfügung der russischen Regierung. Der „Potemkin“ wurde unter den üblichen Formalitäten dem russischen Admiral übergeben und nach Sebastopol gebracht.

Sd. London, 10. Juli. Nach Meldungen aus Warschau wurde eine Anzahl Offiziere des Warschauer Militärbezirks standrechtlich erschossen. Die Offiziere hatten sich geweigert, nach der Mandatschüre zu gehen und hatten erklärt, sie würden dorthin nur mit ihren Regimentern gehen. Daraufhin wurden vier Offiziere und zwanzig Unteroffiziere zum Tode verurteilt. Eine Abteilung eines litauischen Regiments wurde beauftragt, sie zu erschießen. Die Abteilung weigerte sich, dies zu tun, worauf Kosaken mit der Exekution beauftragt wurden. Nach Ausführung derselben wollten die Kosaken nach ihrer Kaserne zurückkehren, wurden aber unterwegs von dem litauischen Regiment angegriffen, wobei über 200 Kosaken gefallen sein sollen.

Sd. Hamburg, 10. Juli. Die sozialdemokratische Parteileitung von Hamburg-Altona bewilligte aus der Parteikasse 10 000 Mark für die russische Revolutionäre.

* Tiflis, 10. Juli. Als gestern mehrere Arbeiter verhaftet werden sollten, wurde eine Bombe geworfen, wodurch ein Polizeioffizier getötet und zwei andere verletzt wurden. In der Stadt herrscht Erregung; sämtliche Läden sind geschlossen; die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt; der Geschäftverkehr ist unterbrochen. In den Gouvernements Wladimir und Tiflis sind revolutionäre Proklamationen in großen Mengen verteilt worden.

* Batum, 10. Juli. Die Dampferagenturen haben ihren Dienst eingestellt, die Läden sind geschlossen. Gestern morgen sind die Passagierzüge unter Bewachung von Eisenbahntruppen abgegangen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Maurer Neuhaubenslebens haben heute früh die Arbeit niedergelegt, da Verhandlungen, die von der Lohnkommission mit den Unternehmern geführt wurden, zu keinem Resultat führten. Zutug ist fern zu halten.

Bauarbeiterausperrung in Wilhelmshaven-Rüstringen. Der Arbeitgeberverband Wilhelmshaven-Rüstringen hat am Donnerstagabend in Anwesenheit des Vorsitzenden des Zentralbureaus in Hamburg beschlossen, die organisierten Bauarbeiter Wilhelmshaven-Rüstringens auszusperrn. Ungefähr dreihundert Arbeiter sind bereits auf das Pflaster geflogen. Die Aussperrung hat folgende Ursachen: Bei einigen fiskalischen Bauten kommt, der fortgeschrittenen Bautechnik entsprechend, in hohem Maße Eisen und Beton zur Verwendung. Nun entstanden bei der (in Bremen ansässigen) Firma Baumhold u. Kessel wegen der Entlohnung Differenzen. Die Arbeiter wollten nach dem vor dem Einigungsamt vereinbarten Lohnsatz für Bau-

arbeiter entlohnt werden; die Firma hingegen erklärte, alle Arbeit, die durch mechanische Bewegung hergestellt werde, sei keine Bauarbeit und werde von ihr nicht als solche bezahlt. Die Arbeiter legten nun die Arbeit nieder, die Bauherren betrachteten dieses Vorgehen aber als Vertragsbruch und verlangten Wiederaufnahme der Arbeit, andernfalls würden alle organisierten Bauarbeiter entlassen. Die Bauarbeiter beschloßen, auf ihrer Forderung zu beharren. Die Bauarbeiterschaft sehe nach wie vor die Betonarbeit als Bauarbeit an. Die Arbeit werde nicht eher wieder aufgenommen, ehe sie nicht als Bauarbeit entlohnt werde. So kam es denn zur Aussperrung.

Mit der Zimmererausperrung in Halberstadt beschäftigte sich am Sonntag morgen eine Zimmererversammlung, in der über die Ursachen der Aussperrung folgendes mitgeteilt wurde: Auf dem Zimmerplatz Reinecke entfielen wegen zwei Kollegen, die sich weigerten, den erhöhten Verbandsbeitrag für Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, Differenzen. Damit diese aber nicht weiter ausarten sollten, ging eine Kommission zu Meister Reinecke und bat ihn, dafür zu sorgen, daß auf dem Platz wieder Ruhe und Frieden hergestellt würde. Meister Reinecke erklärte der Kommission, es solle sich jeder Geld zurückerlegen, dann brauche niemand Arbeitslosenunterstützung. Als die Kommission ihn zum zweiten Male bat, mit den beiden Zimmerern Rücksprache zu nehmen, ehe sich die Sache noch mehr zuspitzte, lehnte Reinecke dieses zum zweiten Male ab und fügte hinzu: „Wer sich nicht anständig betragt, fliegt hinaus! Ueberhaupt wissen Sie ja, was wir wollen. Unser Prinzip ist, die Zimmerer der Provinz Sachsen auszusperrn!“ Hierauf haben die Zimmerer den Platz gemieden, um nicht mit den Zahlungsunlustigen in Konflikt zu geraten. Eine Sperre ist durch die Organisation über den Platz nicht verhängt worden. Ueberhaupt hat die Organisation von dem Vorgang nichts gewußt, weshalb von einer Kraftprobe gar keine Rede sein kann. Trotzdem wurden aber sämtliche organisierten Zimmerer gesperrt.

Die eigentliche Ursache des Streikes ist nun wieder aus der Welt geschafft, da die betreffenden Zimmerer erklärt haben, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Reineckeschen Zimmerer beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Man wird nun abwarten müssen, ob die Unternehmer auch die Aussperrung aufheben, oder ob sie Hintergedanken dabei haben.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Juli 1905.

Für die russische Revolution.

Der Aufruf des Parteivorstandes zur materiellen Unterstützung der russischen Revolutionäre hat bei der „Kreuzzeitung“ diesen Mutansbruch ausgelöst:

„Der sozialdemokratische Parteivorstand gestattet sich eine unerhörte dreiste Herausforderung, indem er einen Aufruf zur Unterstützung der russischen Revolutionäre veröffentlicht. In der letzten Zeit sind die leitenden Sozialdemokraten immer fähiger und zurechnungsfähiger geworden, sie vertrauen offenbar auf die weitere Langmut der Regierung und namentlich der „sozial“ gerichteten bürgerlichen Parteien, die noch immer meinen, die sozialrevolutionäre Gefahr durch persönliches Entgegenkommen beschwören zu können. Als mit Hilfe der deutschen Sozialdemokratie die Revolutionsbewegung in Rußland durch Schmutzgehetz geistert Schritte geschürt wurde und die preussischen Behörden in dem bekannten Königsberger Prozeß gegen diese Helfershelferschaft einschritten, leugnete die sozialdemokratische Parteileitung die Absicht zur blutigen Revolution aufzuzeigen zu wollen. Obel erklärte damals im Reichstag, die russische Sozialdemokratie verabscheue Gewalttaten, und die mit Hilfe der Genossen geschmuggelten Schriften bezeichnete der sozialdemokratische Führer als harmlos. Die neueste Abrechnung der sozialdemokratischen Parteileitung beweist, daß alle derartige Behauptungen Lügen waren und daß der Sozialdemokratie damals kein Unrecht geschähen ist.“

In dem Aufrufe heißt es, der heldenmütige und unbergleiche Kampf, den das russische und polnische Proletariat „unter Führung untrer Genossen“ gegen das fluch- und schmachbeladene Regiment des russischen Zarenismus führe, erfordere von Tag zu Tag steigende Opfer. Die deutsche Arbeiterklasse (!), die dem russischen und polnischen Proletariat einen vollen Erfolg seiner heldenmütigen Anstrengungen zum Sturze des russischen Despotismus und eine neue, bessere und gerechtere Ordnung der Dinge im russischen Reich wünsche, könne durch schnelle Sammelung von Geldmitteln die ungeheure Not und das Elend der Opfer lindern, die dieser einzig dastehende Kampf für die Befreiung Rußlands bisher gekostet habe. Daher seien sofort und überall Geldsammlungen in die Wege zu leiten und damit die Sympathien mit den kämpfenden Genossen zu betätigen. Diese Aufforderung ist eines der stärksten Stücke, die von sozialdemokratischer Seite noch geleistet werden können. Sie ist eine unerhörte Herausforderung, die sich nicht nur gegen das vorgegebene „russische Jarentum“, sondern gegen die monarchische Staatsordnung im allgemeinen richtet. Sie zeigt, wie machtvoll und sicher die Sozialdemokratie sich unter dem langjährigen Regime des Kaiser faire bei uns in Deutschland bereits fühlt und was sie jetzt schon der öffentlichen Ordnung bieten zu können glaubt.

Man weiß recht gut, welche Hoffnungen man in revolutionären Streifen Deutschlands an das Gelingen der russischen Revolution knüpft. Es mag daran erinnert werden, daß schon im März vorigen Jahres das Hauptorgan der russischen Sozialdemokratie verhandelt hatte, die Partei habe in Rußland die Fackel der Revolution entzündet und werde diese Fackel „nach Europa“ hinüberwerfen, das Blut, welches das russische Proletariat reichlich vergießen werde, werde für die Sache des Proletariats der ganzen Welt vergossen werden, die Ehre des klassenbewußten russischen Proletariats werde es sein, den ersten Anstoß zu geben zu der Liquidation der allgemeinen europäischen Reaktion und zur Befreiung der ganzen Welt von der Majestätskultur der Weltbourgeoisie. Wenn also die Leitung der deutschen Sozialdemokratie zu Geldsammlungen für diese „russischen und polnischen“ (warum nicht auch jüdischen?) Freiheitskämpfer auffordert, so will sie damit nicht nur die Revolutionsbewegung in Rußland fördern, sondern sie wirft damit auch der deutschen Staats- und Gesellschaftsordnung den Fehdehandschuh hin. Wird man nicht endlich einsehen, daß die Dinge so nicht mehr weiter gehen können?

Wenn das Organ des Zarenismus die „monarchische Staatsordnung im allgemeinen“ solidarisches verknüpft mit den russischen Greueln, können wir nichts dagegen haben. Es wird Sache der Monarchisten sein, sich gegen diese beleidigende Unterstellung zu wehren. Im übrigen aber wird das Geschimpfe des Zarenplatzes unsern Lesern zeigen, wie groß die Bedeutung einer materiellen

Unterstützung der russischen Revolutionäre durch die Arbeiter ist. Um unsere Genossen und Genossinnen zu reger Tätigkeit anzuregen und ihnen oft bewiesenen Opfermut aufs neue anzufachen, kann man wohl die Leistung der „Kreuzzeitung“ benützen. Auch andern Wert hat sie nicht.

— **Aktion, Tischler, Maschinenarbeiter und Drechsler!** Durch den hiesigen „General-Angeler“ suchte die Düsselborfer Unternehmer der Holzbranche Arbeiter anzuwerben. In Düsselborf haben die Unternehmer die Arbeiter ausgesperrt. Wir hoffen, daß von den Magdeburger Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern keiner sich bereit finden wird, den Düsselborfer Kollegen in den Rücken zu fallen und zum Arbeitswilligen zu werden.

— **Aktion, Maurer Magdeburg!** Die Geschäfte des Zweigvereins und die Arbeiten des Vertrauensmanns sind, solange der Kollege Schöne krank liegt, dem Kollegen Fr. Sahn übertragen. S. A.: Franz Dange, Vorsitzender.

— **Die Bibliothek des Konsumvereins Neustadt** erfreut sich eines recht guten Zuspruchs. Seit 1. Januar d. J. entnahmen 2480 Personen circa 17 000 Bände. Die seit einiger Zeit angekündigte Herausgabe eines neuen Katalogs ist jetzt erfolgt; derselbe umfaßt 152 Seiten und birgt eine Fülle von interessanten Büchern aus allen Gebieten der Literatur.

— **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Radfahrer und einem Motorwagen der Straßenbahn ereignete sich am Montag früh kurz vor 7 Uhr auf dem Breitenweg vor der deutsch-reformierten Kirche. Der 78 Jahre alte Rentier August Volgt, Kronprinzenstraße 3, der seine gewohnte Frischpartie unternehmen wollte, wurde beim Kreuzen des Fahrbanms von einem ankommenden Motorwagen erfasst und geriet mit samt dem Rade unter den Wagen. Durch energisches Bremsen des Wagenführers wurde weiteres Unglück verhütet. Der Verunglückte trug mehrere Wunden am Hinterkopf, am rechten Auge und an den Beinen davon und wurde mittels Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Eigentümlich berührte es hierbei, daß eine ganze Anzahl Radfahrer und sonstige Neugierige die Unfallstelle umstanden, ohne daß auch nur eine energische Anstalt zur Fortschaffung des Verunglückten unternahm. Wir können immer nur wiederholen, in allen berartigen oder ähnlichen Fällen sofort telephonisch den Sanitätswagen der Feuerwehr herbeizurufen. Zeit zum Diskutieren über Ursache des Unfalls und den Schuldigen bleibt dann noch immer.

— **Eine Verkehrshinderung** von längerer Dauer wurde am Sonntag morgen um 6 Uhr in der Friedrichstadt am Artilleriedenkmal dadurch hervorgerufen, daß an einem beladenen Elswagen der Firma Brandt ein Rad brach. Der Betrieb der Straßenbahn konnte durch Benutzung des freien Gleises vom Zollhaus bis Heumarkt einigermaßen aufrechterhalten werden. Nach 1 1/2 stündiger Dauer war das Verkehrshindernis beseitigt.

— **Vom Arbeiterturnfest.** Der 2. Bezirk vom 2. Kreis des Arbeiterturnbundes hielt am Sonntag sein 5. Bezirksturnfest im „Luisenpark“ und auf der Rennbahn Sachsenring ab. Am Vormittag zeigte sich auf der Rennbahn ein reges turnerisches Treiben. Daß man es im Arbeiterturnbund ohne Jagen und Hasen nach Preisen versteht, Leibesübungen zu treiben, wurde von Fachleuten neidlos zugestanden. — Möchten dies doch die vielen gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter, die zurzeit noch in großer Zahl der deutschen Turnerschaft angehören, einsehen, und einem Turnerbund den Rücken kehren, in dem ihre Bestrebungen als Arbeiter nicht nur mißachtet, sondern auch bekämpft und beschimpft werden. — In geschlossener Festzug begab sich gegen Mittag die Turnerschaft nach dem „Luisenpark“, wo ein guter Besuch zeigte, daß auch die Arbeiterchaft Magdeburgs die Bestrebungen des Arbeiterturnbundes zu würdigen versteht.

kleine Chronik.

Ein seltener Verhängnis. Vor dem Schwurgericht in Altona sollte kürzlich ein Seemannsfall verhandelt werden. Der Verteidiger war nicht erschienen, hatte aber ein Telegramm geschickt, daß er nicht erscheinen könne. Er war in England gewesen und hatte rechtzeitig die Rückreise auf einem Dampfer angetreten. Untermwegs traf man ein Schiff, das sich in Not befand, und der Kapitän hatte die Verpflichtung, es zu bergen. Dadurch verzögerte sich die Fahrt; der Dampfer konnte hier nicht planmäßig eintreffen und somit der Rechtsanwalt auch nicht rechtzeitig im Gerichtssaal erscheinen. Da der Angeklagte darauf bestand, daß sein ohne Verschulden ausgiebener Rechtsanwalt ihn verteidigen solle, weil der die Sache genau kenne, so wurde die Verhandlung vertagt.

Ein „liebevoller“ Erzieher. Der Lehrer Pfeiffer aus Rassenfurth wurde wegen Schleichschreibens, begangen an Schülern, in Marburg zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Den Tod zum Gärtner gemacht. Sofort entlassen wurden in Erfurt zwei weibliche Polizeiergeanten, weil sie auf einer nächtlichen Patrouille mit obdachlosen Frauenzimmern in unflüchtigen Beziehungen verwickelt waren.

Schwere Unglücksfälle. Wie aus Palisch gemeldet wird, ist in Jbunsla Wola bei einer großen Feuersbrunst 10 Personen in den Flammen umgekommen. Ein Hund im Szatmarer Komitat stürzte bei einem Sturz in die Seebrunn ein, in der sich 60 Arbeiter befanden. Von den Arbeitern neun getötet, die übrigen wurden verletzt. — In einer Segelbootsfahrt, die zwei Matrosen auf der Weidener See unternahm, kenterte das Boot. Beide Matrosen ertranken. — Bei der Sprengung des stehengebliebenen Fockens der „Lissa“ in Landsberg wurde der Reisende Old aus ... getötet. In der Nachbarschaft wurden Hunderte ... gerettet.

Ein seltsamer Tod. Zum Untergang eines russischen Unterseeboots „Garfabel“ in der Bai von ... wird gemeldet, daß die in dem gemeinsamen Fahrzeug befindlichen Mannschaften auf die ihnen von außen eingehenden Signale nicht mehr geantwortet haben, daß jede der Mannschaften auf Rettung aufgegeben werden muß. Die russische Regierung hat inzwischen schon Nachrichten erhalten, denen zufolge die Mannschaft des „Garfabel“ den Erfindungsgeist gefunden haben soll. Sie ermächtigte das Kommando der „Biherta“, den unterirdischen der 13 Mann, die infolge des Unterganges des „Garfabel“ erstickten, das Weite der Welt zu unternehmen und Unterstützungen zu gewähren. Die Rettung der Besatzung dürfte gelingen.

Letzte Nachrichten.

Sd. Berlin, 10. Juli. Die Schutztruppe ... verlor nach der neuen Verlustliste in den letzten ... neun Tote und acht Verwundete.

Sd. Brigue, 10. Juli. In der zweiten ... Simphon-Tunnels erfolgte ein Einbruch, wodurch ... getötet wurden. Die Arbeiten im Tunnel werden ... einen Monat verzögert.

Sd. Paris, 10. Juli. In der Nähe von ... Zusammenstoß zwischen einem Automobil ... und Frau d'Esja befanden, und dem Automobil der Frau ... statt. Der Zusammenstoß war ein äußerst heftiger; ... war sofort tot, während die Insassen des ersten Automobils ... Verletzungen erlitten hatten und ins Spital gebracht werden mußten.

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag — Dienstag — Mittwoch

◆ Extra-Verkauf!

Zur Reise

◆ Extra-Verkauf!

Herren-Macco-Socken mit Doppelferse und Spitze 3 Paar 80 Pf.
Herren-Socken geringelt, mit schwarzem Fond, in schöner Ausmusterung 3 Paar 1.10

Herren-Schweiss-Socken „Victoria“ ohne Naht, äußerst haltbar 3 Paar 1.20
Herren-Schweiss-Socken extra stark, ohne Naht 3 Paar 1.30

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe gestrickt, deutschlang, echt schwarz 3 Paar 80 Pf.
Damen-Strümpfe gewebt, englischlang, echt schwarz 3 Paar 80 Pf.
Damen-Strümpfe gestrickt, deutschlang, ohne Naht, Doppelferse und Spitze, halbarste Qualität 3 Paar 1.35
Damen-Strümpfe gewebt, englischlang, mit doppelten Fersen und Spitzen, extra feine Qualität 3 Paar 1.35

Bade-Anzüge

rot Kattun mit weißem Stoffbesatz
 Gr. 70 80 90 100 110 120 cm
 0.75 0.95 1.10 1.20 1.30 1.38

Bade-Anzüge

aus weiß/rot oder weiß/blau gepunkteten Stoffen, mit Bolant und Stoffbänden garniert
 Gr. 70 80 90 100 110 120 cm
 0.95 1.05 1.15 1.25 1.35 1.48

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe geringelt, schwarzer Fond, aparte Ausmusterung 3 Paar 1.35
Damen-Strümpfe geringelt, farbiger Fond, vorzügl. Qualität, neuße Ausmusterung 3 Paar 1.85
Damen-Strümpfe durchbrochen, schwarz u. Champagnerfarbig, vorzügliche Qualität 3 Paar 95 Pf.
Ersatz-Füße für Damen-Strümpfe schwarz oder leberfarbig, ohne Naht 3 Paar 65 Pf.

Kinder-Strümpfe schwarz-bunt geringelt, gute haltbare Qualität für das Alter 1 1-2 2-3 3-4 5-6 6-7 7-8 9-10 11-12 12-14 Jahre
 Paar 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 Pf.

Kinder-Strümpfe weiß-bunt geringelt, vorzügliche Qualität, garantiert waschecht für das Alter 1 1-2 2-3 3-4 5-6 6-7 7-8 9-10 11-12 12-14 Jahre
 Paar 26 30 34 38 42 46 50 54 58 62 Pf.

Kinder-Strümpfe schwarz, englischlang, vorzügliche Qualität, mit Doppel-Ferse, verstickten Fersen und Spitzen für das Alter 1 1-2 2-3 3-4 5-6 6-7 7-8 9-10 11-12 12-14 Jahre
 Paar 15 18 21 24 28 32 36 40 44 48 Pf.

Kinder-Söckchen feine Qualität, mit fester Manschette, geringelt, mit weiß und farbigem Fond für das Alter 1 1-2 2-3 3-4 5-6 6-7 7-8 Jahre
 Paar 25 28 32 36 40 44 48 Pf.

Handarbeiten

Doppel-Reisehüllen mit Zug, Schirmbehälter und Stoffhaken 85 Pf.
Reisehüllen extra groß, mit Aufentasche und Stoffhaken 1.20
Reisehüllen prima grau Leinen, mit Fächerzug, Aufentasche und Stoffhaken 1.45
Reisehüllen mit Stab, Ledergriff u. Lederriemen und Fächerzug 1.75

Bade-Anzüge

aus blau-weiß oder rot-weiß gepunkteten Stoffen, mit weißen Passen und reicher Soutache-Garnierung
 Größe 80 90 100 110 120 cm
 1.28 1.45 1.58 1.78 1.95

Schwimm-Trikots

blau-weiß oder rot-weiß gestreift
 Stück 1.35 1.20 1.10 95 78 Pf.

Handarbeiten

Schirmhüllen grau Körper, vorgezeichnet 18 Pf.
Schirmhüllen grau, mit Stoffhaken, vorgezeichnet 28 Pf.
Schirmhüllen grau, 2teilig, mit Stoffhaken 38 Pf.
Schirmhüllen grau, 2teilig, mit vernickeltem Tragegurt, für 4 Schirme geeignet 78 Pf.

Kinder-Kleidchen reizendes Hängertaschen prima weiß Körperstoff, mit Kreuzstichzeichnungen Gr. 50 55 60 cm 1.85 1.98 2.10
Kinder-Kleidchen reizendes Hängertaschen prima grau Kanonleinen, rot oder blau garniert Gr. 50 55 60 65 cm 1.98 2.25 2.45 2.65
Kinder-Spieltaschen mit Gürtel, reizend garniert Stück 48 Pf.

Russen-Rittel äußerst reizend, aus prima weiß Körper oder grau Leinen, mit Kreuzstichvorzeichnung Gr. 50 55 60 cm 2.25 2.45 2.65
Knaben-Spielschürzen grau, mit Tasche, hübsch garniert und vorgezeichnet Stück 58 Pf.
Kinder-Servietten Jacquardmuster, extra groß 28 Pf. weiß, mit breitem Saum, vorgezeichnet 24 Pf.

Handarbeiten

Reise-Necessaires grau Kreppstoff, innen mit Wachstuch-Garnierung Stück 78 Pf.
Reise-Necessaires braun Segeltuch Fächer-Einrichtung aus hellem Wachstuch Stück 1.45
Ramm-Tasche grau Leinen, 3teilig, mit Wachstuch-Ausstattung Stück 68 Pf.
Lawn-Tennistasche grau Segeltuch, garniert und vorgezeichnet Stück 98 Pf.

Bade-Hosen

aus weißem Hemdentuch Paar 15 12 9 Pf.
 aus Trikot, rosa oder geringelt Paar 30 28 25 22 19 16 13 10 6 4 Pf.
 aus rot Kattun Paar 20 15 12 Pf.

Handarbeiten

Badezeugtasche grau Leinen, mit Fenteil garniert und vorgezeichnet Stück 1.20 85 Pf.
Oberhemden- oder Serviteurmappen beige Satin, praktisches Fasson Stück 1.55
Taschentuchbehälter weiß, hübsch garniert Stück 38 Pf.
Serviettentaschen hübsch garniert, für Monogramme eingerichtet, Aidastoff 16 Pf. mit Spitze garniert 38 Pf.

Frottier-Handtücher mit farbigen Streifen, Größe 40/90 cm Stück 35 Pf.
Frottier-Handtücher Größe 44/100 45/100 48/100 60/120 56/110 cm Stück 45 68 72 98 Pf. 1.45
Bade-Laken mit gemusterter Bordüre, Größe ca. 100/100 cm Stück 1.65

Bade-Mäntel weiß Frottierstoff, mit Stehragen, Größe ca. 130/165 cm Stück 3.95
Bade-Mäntel weiß Frottierstoff, mit Umlegebogen, Größe ca. 130/200 cm Stück 4.85
Bade-Hauben Deltuch Stück 28 22 Pf.

Tennis-Netze ca. 13 Meter lang und 1 Meter hoch 7.25 5.95
Tennis-Schläger Stück 48 24 Pf.
Tennis-Schläger mit Darnsaiten Stück 5.45 4.75 3.45 1.75
Tennis-Bälle qualifiziert Stück 48 Pf. mit Filz bezogen Stück 75 Pf.

Picknick-Dosen grau Fächerstoff-Bezug u. Lederriemen Stück 39 Pf. mit Filzüberzug u. Lederriemen Stück 58 Pf.
Hängematten 3.95 2.95 2.35 1.95 und 98 Pf.

Feldstühle mit gestreiftem Bezug Stück 95 68 48 Pf.
Feldstühle Fabrikat „Maether“, mit gestreiftem Bezug Stück 1.85 1.48 75 Pf.
Triumphstühle mit gestreiftem Bezug und Armlehne Stück 7.95 4.55 2.95
Maethers Progressstuhl mit gutem Bezug Stück 10.50

Ansichts-Album vom Harz, Thüringen, Schwarz, Dresden, Köln, Berlin, Rhein, Frankfurt a. M., Nord- und Ostbäder, großes Format, in elegantem Einband 95 Pf.

Ansichts-Album von Magdeburg und Umgebung 25 Ansichten in elegantem Einband 45 Pf.
Ansichts-Karten vom Harz 6 Stück 20 Pf.